

Dresdner Universitätsjournal



Hin und her:
Zum Entwurf
des neuen SHG Seite 3

Kreuz und quer:
TUD führt große
Verkehrsstudie durch Seite 7

Drunter und drüber:
An der neuen Elbquerung
scheiden sich die Geister Seite 9

Gut und preiswert:
Studenten, stürmt
endlich die Semperoper! Seite 12

Willkommen zum Girls'Day!

Zum »Girls'Day« am 24. April 2008 offeriert die Zentrale Studienberatung von 10 bis 14.30 Uhr ein vielfältiges Programm. Gemeinsam mit den Fakultäten Elektrotechnik und Informationstechnik, Informatik sowie Maschinenwesen werden für interessierte Gymnasiastinnen ab Klassenstufe 8 Einblicke in verschiedene Studiengänge der Ingenieurwissenschaften ermöglicht. Wissenschaftlerinnen und Studentinnen in den Fachgebieten Elektronik, Informatik oder Werkstoffwissenschaft wollen gemeinsam mit den Teilnehmerinnen interessanten Fragestellungen auf den Grund gehen. Natürlich kommt dabei auch das eigene »Ausprobieren« nicht zu kurz. Genauere Informationen stehen auf der TUD-Internetseite (s. u.) zur Verfügung. Die Teilnehmerinnen lernen außerdem bei einem Rundgang den Campus kennen und können auf Wunsch das Mensaessen testen.

Insgesamt stehen 40 Plätze zur Verfügung. Eine Anmeldung ist bis 22. April erforderlich!
Birgit Hartenhauer

➔ Weitere Informationen:
Birgit Hartenhauer
Tel.: 463-39170
<http://tu-dresden.de/zsb/girlsday>

Was kann ich an der TUD studieren?

Die nächsten Termine der Vortragsreihe »Was kann ich an der TU Dresden studieren?« sind:

- 01.04. Lehrerausbildung an der TU Dresden
- 08.04. Geschichte, Kunstgeschichte und Musikwissenschaft
- 15.04. Geographie
- 22.04. Katholische Theologie, Evangelische Theologie und Philosophie
- 29.04. Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften **ZSB**

➔ Informationen zu Ort und Zeit:
www.tu-dresden.de/zsb/veranstaltungsreihe/
Kontakt: Kathrin Siegel, Tel.: 463-39454

Freikarten für Hannover Messe

Wissen, wo der Puls der Industrietechnologie klopft, ist eine Voraussetzung für gutes eigenes Arbeiten. Kostenlose Fachbesucher-Tickets zur Hannover Messe (21. bis 25. April 2008) können im Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer bestellt werden. **UJ**

➔ Kontakt: Dr. André Wejwoda
Weißbachstraße 7, Zimmer 11,
Tel.: 463-35373

TUD-Wissenschaftler gibt internationale Enzyklopädie heraus

Mit der zwölfbändigen »International Encyclopedia of Communication« ist dieser Tage das ultimative enzyklopädische Basiswerk der Kommunikationswissenschaften erschienen. Chef-Herausgeber ist Professor Wolfgang Donsbach von der TU Dresden.

Die Enzyklopädie ist gemeinsam vom Verlag Wiley-Blackwell und der International Communication Association (ICA), der weltweit führenden akademischen Gesellschaft der Kommunikationswissenschaft-

ler, veröffentlicht worden. Sie enthält 1339 Einträge von A bis Z, die in 39 Sachgebiete eingeteilt sind, jedes einzelne von ihnen ist von international führenden Experten bearbeitet.

Das Mammut-Werk deckt die gesamte Breite der Kommunikationswissenschaften ab, stellt Theorien ebenso dar wie Fragen der Medien- und Kommunikationsphänomene, Forschungsmethoden, Problemstellungen und Konzeptionen. Die inhaltliche

Bandbreite reicht von Kommunikationstheorie und Philosophie der Kommunikation über Journalismus, interkulturelle Kommunikation, Medienwirkungen, strategische Kommunikation/Public Relations sowie Mediengesetzgebung und Medienpolitik bis hin zur Kommunikationstechnologie.

Neben der gedruckten Ausgabe steht auch eine voll recherchierbare Online-Ausgabe zur Verfügung.

Dieses bisher einmalige Werk, verfasst von den weltweit besten Kommunikationswissenschaftlern, wird die Arbeit der Wissenschaftler und ihrer Einrichtungen unterstützen und weltweit für das Studium der Kommunikationswissenschaften sehr hilfreich sein.

Der Chef-Herausgeber Professor Wolfgang Donsbach hat für die Herausgabe des zwölfbändigen Werkes von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zwei Forschungsfreiemester gewährt bekommen. **UJ**

Dem Bagger Druck machen



Im Kutzbach-Bau prüft Robert Finzel den Baggerarm am sogenannten Load-Sensing-Prüfstand. Zum 6. Internationalen Fluidtechnischen Kolloquium sind hier auch Vorführungen geplant. Foto: UJ/Eckold

TUD-Wissenschaftler entwickeln elektro- hydraulische Systeme für Baumaschinen

Bagger stehen ständig unter Druck. Mit bis zu 350 bar presst eine Pumpe Hydrauliköl durch Leitungen, Ventile und Zylinder, damit sich schließlich die Baggerschaukel heben kann. Da die Maschine Befehle vom Baggerführer schnell ausführen soll, ist eine ständige Steuerdruckdifferenz von etwa 20 bis 30 bar vonnöten. Dafür verbraucht der Bagger viel Diesel. Am Institut für Fluidtechnik der TU Dresden erforschen Wissenschaftler, wie mittels elektronischer Steuerung die Hydraulik an Baumaschinen energiesparender gestaltet werden kann. Elektrohydraulik lautet das Zauberwort. Die Randbedingungen sind allerdings schwierig. Im Gegensatz zu stationären Maschinen in Werkshallen müssen Baumaschinen mit viel rauerer Bedingungen auskommen. Wind und Wetter, Erde und Baustoffe, Erschütterungen und wechselnde Lasten setzen Baumaschinen arg zu. Das und die damit verbundene Störanfälligkeit sind Gründe, weswegen die Hersteller bislang eher zurückhaltend elektronische Komponenten an Baumaschinen einsetzen. Und doch gibt es stichhaltige Argumente dafür.

Zum einen kann Energie eingespart werden, zum anderen laufen die Maschinen im Gegensatz zu den bisher rein mechanisch geregelten Systemen ruhiger, präziser und steigern den Komfort für die Bediener. »In den letzten Jahren wurden elektrohydraulische Komponenten, die diesen rauen Umgebungsbedingungen trotzen können, zur Serienreife entwickelt«, weiß Robert Finzel, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut. Dazu gehören elektrohydraulische Pumpen, elektronisch ansteuerbare Ventile, Zylinder, Prozessoren und Joysticks für die Bedienung im Fahrerhaus.

Diese Komponenten müssen miteinander arbeiten können, aufeinander abgestimmt sein und zu einem funktionalen System verbunden werden. Hieran arbeiten die Fluid-Experten um Professor Siegfried Helduser am sogenannten Load-Sensing-Prüfstand im Souterrain des Kutzbach-Baus der TU Dresden. Zwischen diversen großen Prüfständen steht hier ein voll funktionsfähiger Baggerarm. »Wir testen daran die Funktionsweise der neuen elektrohydraulischen Steuerungssysteme in Echtzeit«, sagt Finzel. Die Messsensoren daran sind übrigens die einzigen Sensoren. Am »richtigen« Bagger verzichten die TU-Experten komplett darauf. »Sie sind im Alltagsbetrieb zu teuer und nicht funktionsnotwendig. Hauptakteur ist nach wie vor der Baggerfahrer«, so Finzel. Allerdings lässt sich das System elektronisch und

unter Einsatz von Sensoren bis hin zum »Bagger de luxe« aufrüsten. Ob man aber auf einem Monitor im Fahrerhaus sehen muss, wie weit die Baugrube ausgehoben ist, sei eher fraglich.

Tests ergaben, dass der elektrohydraulisch gesteuerte Bagger für ein Planum – also eine ebene Fläche wie etwa die Sohle einer Baugrube – zirka 12 Prozent Energie einsparen kann. »Ein erster Prototyp wird derzeit in der Praxis getestet und bestätigt die in ihn gesetzten Erwartungen«, freut sich Finzel. Der 26-Jährige wird das DFG-geförderte und von Bosch Rexroth unterstützte Projekt demnächst auf einer der bedeutendsten Fachtagungen der Antriebs-, Steuerungs- und Regelungstechnik in Dresden vorstellen. Das 6. Internationale Fluidtechnische Kolloquium »Fluid Power in Motion« (31. März bis 2. April 2008, ICD Dresden) wird vom Institut für Fluidtechnik der TU Dresden organisiert.

Karsten Eckold

➔ Nähere Informationen:
TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Fluidtechnik, Robert Finzel
Tel.: 0351 463-33619, Fax: -32136,
Mobil: 0176 97003480
E-Mail: finzel@ifd.mw.tu-dresden.de
www.tu-dresden.de/mwifd
Näheres zur Konferenz unter:
www.ifk2008.com

**... für Kunden mit
Qualitätsanspruch**

CIMERUS®
KLANG- UND DESIGNOBJEKTE

Ihr Konzerterlebnis
Ihr Kino zu Hause
Ihr HiFi Möbel nach Maß

• LOEWE • Audionet • Hitachi
• Marantz • ME Geithain • Spectral ...

www.cimerus.de • Tel. 0351/40031-35
Karlsruher Str. 148 • 01189 Dresden

Rechtsanwalt
DR. AXEL SCHÖBER
www.dr-schober.de

Spezialisiert auf die Betreuung technologieorientierter Unternehmen:
- Vertrags- u. gesellschaftsrechtl. Gestaltungen
- Wettbewerbsrecht
- Internationales Wirtschaftsrecht

im Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Str. 61-63, 01217 Dresden
Tel.: 03 51-8 71 85 05

Kopieren, Drucken, Binden u.v.m.
- kompetent und preiswert! -

Copy Cabana

(0351) 47 00 67 5
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
George-Bähr-Straße 18

JAZZCLUB NEUE TÜRNE

**JAZZ
WELTEN**

25. 3. – 5. 4. 2008
DRESDEN

**PROGRAMM+TICKETS
WWW.JAZZWELTEN.DE**

Laufend ein
gutes Ge(h)fühl ...

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

01309 Augsburger Str. 1
www.schau-fuss.de
01099 Altonastraße 41

Abschied von der Universität

Absolventenfeier der Juristischen Fakultät am 18. April 2008

Die Juristische Fakultät der TU Dresden verabschiedet am 18. April 2008 ihre Absolventen des Jahrganges 2007. Neben den erfolgreichen Kandidaten der Ersten Juristischen Staatsprüfung bzw. der Ersten Juristischen Prüfung werden auch die Promotionsurkunden an die Doktoranden überreicht, die im Jahr 2007 das Promotionsverfahren erfolgreich abgeschlossen haben. Zudem werden mit dem Promotionspreis der Juristischen Fakultät die

Promotionen gewürdigt, die neben dem Prädikat »summa cum laude« eine besondere hervorzuhebende wissenschaftliche Leistung aufweisen.

Die Absolventenfeier findet um 15 Uhr im Hörsaal 4 des Hörsaalzentrums der TU Dresden, Bergstraße 64 statt. Die Juristische Fakultät freut sich besonders, Frau Professor Sabine von Schorlemer begrüßen zu dürfen, die den Festvortrag zum Thema »Kulturelle Vielfalt als Chance? – Das UNESCO-Übereinkommen über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen« halten wird. Auch alle früheren Absolventen sind herzlich eingeladen! Prof. Horst-Peter Götting, Dekan der Juristischen Fakultät

PersonalRAT (I)

In den letzten Jahren hat das Universitätsjournal unter der Überschrift »PersonalRAT« Tipps und Hinweise des Personalrats zu speziellen gesetzlichen, tariflichen oder TU-internen Regelungen personalrechtlicher Art veröffentlicht. Zur Auffrischung dieser Informationen und insbesondere wegen inzwischen erfolgter Änderungen gesetzlicher und tarifvertraglicher Bezüge wird der Personalrat in dieser Ausgabe beginnend eine Serie mit den aktualisierten Fassungen dieser Ratschläge auflegen.

Die Informationen sind darüber hinaus auch auf den Internetseiten des TUD-Personalrates zu finden.

Anträge auf Veränderungen des Arbeits-/Dienstvertrages

Beschäftigte, die die Absicht haben, Inhalte ihres Arbeitsvertrages zu verändern (z. B. Arbeitszeitreduzierung, Altersteilzeit), müssen dies schriftlich beantragen.

Empfänger eines derartigen Antrages ist generell das Personaldezernat der TUD bzw. für die Medizinische Fakultät der Geschäftsbereich Personal am UKD. Bei der

Weiterleitung ist grundsätzlich der Dienstweg einzuhalten, d. h. der Antrag ist beim jeweiligen Dienstvorgesetzten einzureichen. Dieser hat die Pflicht, ihn unverzüglich zu bearbeiten, was sich ggf. auf eine Kenntnisnahme beschränken kann, und ihn auf dem Dienstweg weiterzuleiten.

Da Anträge im Allgemeinen fristgemäß gestellt werden müssen, ist die schnelle Bearbeitung und Weiterleitung von entsprechender Bedeutung.

Bestehen Befürchtungen oder Bedenken, dass ein Antrag nicht rechtzeitig das Personaldezernat erreicht, ist es möglich und empfehlenswert, eine Kopie des Antrages mit dem Vermerk, dass das Original am entsprechenden Tag beim jeweiligen Vorgesetzten eingereicht worden ist, direkt dem Personaldezernat zuzuleiten.

Die Abgabe von Anträgen sollte man sich grundsätzlich mit Datum auf einer Kopie bestätigen lassen oder auf andere geeignete Weise aktenkundig erfassen.

TUD-Personalrat

Rechtsquellen:
Dienstordnung für Behörden des Freistaates Sachsen v. 14. Januar 1999; Sächs. Amtsblatt Nr. 5/1999

Mitteilungen aus dem Senat

Aus der Sitzung des Senats vom 12. März 2008

Zu Beginn der Senatssitzung März fand eine zweistündige Aussprache mit der Staatsministerin, Frau Dr. Eva-Maria Stange, zu Fragen des Hochschulpaktes 2020 und der Haushaltplanung 2009/2010 statt. In Begleitung der Staatsministerin nahm der Abteilungsleiter Hochschulen im SMWK, Herr MDgt Dr. Ronald Werner, an der Aussprache teil. Eine Auswertung der Diskussion wird in der Senatssitzung April stattfinden.

Die Schwerpunkte im Bericht des Rektorskollegiums waren:

- Einrichtung eines Partnerinstituts des neuen Deutschen Demenzzentrums in Bonn an der TU Dresden,
- Beteiligung mit zwei Projekten in der

Endrunde des Spitzencluster-Wettbewerbs des Bundesforschungsministeriums und

- Bestätigung aller drei Anträge der TU Dresden für die 2. Runde der sächsischen Exzellenzinitiative.

Der Senat bestätigte die Ordnung zur Absolvierung scheinpflichtiger Lehrveranstaltungen im Studiengang Zahnmedizin, die Änderung der Satzungen zur Durchführung des Auswahlverfahrens der Hochschule (AdH) in den Studiengängen Medizin und Zahnmedizin und die Festsetzung der Zulassungszahlen für das Studienjahr 2008/2009.

Weiterhin beschloss der Senat, das AVMZ und das MDC zum nächstmöglichen Termin zu einer Zentralen wissenschaftlichen Einrichtung unter dem Namen Medienzentrum (MZ) zusammenzuführen.

Prof. Karl-Heinz Modler

Betreuung in Krisen- und Konfliktsituationen

Kostenloses Angebot für Mitarbeiter und Studenten

Leistungsstörungen, Resignation, Ängste, Alkohol- und Medikamentenmissbrauch etc. sind Anlässe, bei denen betroffene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der TU Dresden der Beratung und Betreuung bedürfen. Die TUD hat deshalb vorsorglich und im Einvernehmen mit dem örtlichen Personalrat eine Vereinbarung mit einer Psychologischen Beraterin und einem Suchttherapeuten zwecks einschlägiger Beratung und Betreuung geschlossen.

Die Arbeitsschwerpunkte der Psychologischen Beraterin/Psychotherapeutin (HPG), Anke Wilhelm, und des Suchttherapeuten der Gesellschaft gegen Alkohol- und Dro-

gengefahren, Siegfried Wilhelm, liegen auf folgenden Gebieten:

- Beratung und Betreuung bei Alkohol- und Medikamentenproblemen (Gebrauch, Missbrauch, süchtiges Verhalten)
- Beratung bei Lern- und Leistungsstörungen
- Durchführung von Kursen und Einzeltraining zum Erlernen von Entspannungsverfahren
- Stress- und (Prüfungs-)Angstbewältigung
- Mobbingberatung.

Die Beratung und Betreuung findet seit 2001 in der »Psychologisch-pädagogischen Praxis Anke Wilhelm«, Bautzner Landstraße 76, 01324 Dresden, statt. Sprechzeiten erfolgen jeden dritten Mittwoch eines Monats von 16 bis 20 Uhr

Vertrag mit TU Hanoi unterzeichnet



Einen Kooperationsvertrag zwischen ihren Universitäten unterzeichneten am 17. März 2008 die Rektoren der Hanoi University of Technology, Professor Hang Ba Chu (r.), und der TUD, Professor Hermann Kokenge. Der Vertrag sieht unter anderem vor, den gemeinsamen Masterstudiengang Mechatronik zu vertiefen. Ziel sei, so Rektor Kokenge, die Lehre kooperativ durchzuführen und Masterarbeiten gemeinsam zu betreuen. Bereits 2006 kon-

nte ein erster Jahrgang von sieben vietnamesischen Studenten den TUD-Mastergrad erlangen, zwei von ihnen promovieren derzeit an den beteiligten Fakultäten Elektrotechnik und Informationstechnik sowie Maschinenwesen. Bereits seit Ende der 1990er Jahre gibt es zwischen der TU Hanoi und der Fakultät Erziehungswissenschaften ein Masterprogramm zur Ausbildung von Berufsschullehrern. Foto: Duc Viet Ngyuen

Neues Beratungsangebot

Arzneimittelberatungsdienst gibt kostenlos Auskunft

Am Institut für Klinische Pharmakologie der Technischen Universität Dresden besteht ein von der AOK Plus geförderter Arzneimittelberatungsdienst für Patienten. Hier kann jeder Hilfesuchende Fragen zu allen Bereichen der Arzneimittelanwendung stellen. Nachdem die Anfrage von einer Mitarbeiterin des Instituts entgegengenommen und von Ärzten und Apothekern bearbeitet wurde, werden die Patienten zurückgerufen und unabhängig und unentgeltlich beraten. Die Experten stehen

bei allen Fragen zu Medikamenten, deren Wirkungen, Nebenwirkungen und Wechselwirkungen gern zur Verfügung. Außerdem helfen sie bei Problemen der Arzneimittelanzwendung und -dosierung, beim Verstehen des Beipackzettels und informieren über eventuelle Risiken. Auch Fragen zu den viel beworbenen Nahrungsergänzungsmitteln oder zu den sich häufig ändernden Zuzahlungs- und Kostenerstattungsmodalitäten werden gern beantwortet.

Der Beratungsdienst will dabei nicht in die vom Arzt durchgeführte Therapie eingreifen, sondern dazu beitragen, dem Patienten Unsicherheiten in Bezug auf seine Arzneimitteltherapie zu nehmen. Er

ergänzt so in sinnvoller Weise das Arztgespräch und die persönliche Beratung in der Apotheke. Jane Damerau/KK

Der Beratungsdienst kann montags bis freitags von 8.30 Uhr bis 16 Uhr unter der Telefonnummer 0351 458-2887 in Anspruch genommen werden. Außerhalb der Sprechzeiten ist es möglich, die Telefonnummer für einen Rückruf auf dem Anrufbeantworter zu hinterlassen. Die Anfragen werden telefonisch in der Regel innerhalb von 48 Stunden beantwortet. Auf Wunsch sind auch schriftliche Antworten möglich.

Softwaredesigner siegen regional

Zwei Teams der Fakultät Informatik entwickeln neue Umwelttechnologien beim Imagine Cup

Am 14. März 2008 wurden zwei Teams der Fakultät Informatik als Sieger des Regionalfinales Ost des Imagine Cup 2008 in der Kategorie »Software Design« ermittelt. Dabei handelt es sich um Studierende der Medieninformatik, der Informatik sowie einen Mitstreiter aus dem Bauingenieurwesen. Die Jury bestand aus Vertretern von Accenture, Microsoft, WWF, Nabu, Uni Leipzig

sowie des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft. Die Gewinner wurden in der sächsischen Staatskanzlei empfangen.

Den ersten Platz erlangte »Hitch OP« (Programm zur Bildung spontaner Mitfahrergemeinschaften durch Nutzung mobiler Kommunikationstechnik). Platz zwei ging an »Envimas« (Programm zur Vereinfachung und Präzisierung von Umweltverträglichkeitsprüfungen im Rahmen komplexer Bauvorhaben).

Der weltweit größte Technologiewettbewerb wird von Microsoft durchgeführt und findet in diesem Jahr bereits zum sechsten Mal statt. Das Motto für 2008

»Gesündere Umwelt und besserer Umweltschutz durch Technologie« orientiert sich an den weltweiten Diskussionen zum Umweltschutz.

Das Siegerteam fährt zum bundesweiten Finale nach Berlin. Das internationale Finale findet vom 3. bis 8. Juli 2008 in Paris statt. Möglicherweise wird »Hitch OP« dort dabei sein. Christiane Wagner

Weitere Informationen: Dr. Steffen Zschaler

Tel.: 463-38555
Mail: Steffen.Zschaler@tu-dresden.de
http://microsoft.com/germany/imaginecup/default.mspcx

Doktoranden-Stammtisch

Das Akademische Auslandsamt (AAA) lädt zum 4. April 2008 alle ausländischen und deutschen Promotionsstudenten zum Stammtisch für Doktoranden herzlich ein. In lockerer Atmosphäre haben die Studenten die Möglichkeit, sich über das Kulturprogramm des AAA für das kommende Sommersemester zu informieren und mit Kommilitonen auszutauschen. Treffpunkt ist 19.30 Uhr die Kneipe »Paul Rackwitz«, Plauenscher Ring 33.

Des Weiteren findet während des Semesters jeden letzten Freitag im Monat ein themenbezogener Stammtisch statt. Die Termine und näheren Informationen gibt es auf der Kulturseite des Akademischen Auslandsamtes. Sylvia Dost

Weitere Informationen: <http://tu-dresden.de/internationales/kultur/promotionsstudenten>

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V.i.S.d.P.: Mathias Bäuml.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@tu-dresden.de
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung:
Satztechnik Meißner GmbH,
Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren, OT Nieschütz,
Ivonne Domel, Tel.: 03525 7186-33,
i.domel@satztechnik-meissen.de

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts. Redaktionsschluss: 14. März 2008
Satz: Redaktion.
Druck: Union Druckerei Weimar GmbH
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar.

»MeetBike« findet in Dresden statt

Radfahren ist gesund und kann viele aktuelle Probleme im Stadtverkehr verringern. Dennoch werden Radverkehrsbelange bei Planungen, in der öffentlichen Wahrnehmung sowie bei der Ressourcenverteilung oftmals noch nicht genug berücksichtigt. Auch die stärkere Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) ist angesichts der CO₂-Minderungsziele sehr bedeutsam. Mehr lässt sich durch integriertes Mobilitätsmanagement erreichen.

Vor diesem Hintergrund wird am 3. und 4. April 2008 im Dresdner Rathaus die internationale Konferenz »MeetBike« stattfinden. Vor allem Städtevertreter und andere Experten aus ganz Europa treffen sich zur Konferenz, die von der Professur Verkehrs- und Infrastrukturplanung der TU Dresden (Professor Gerd-Axel Ahrens) vorbereitet wird.

Am ersten Tag stehen der Austausch von Wissen und Erfahrungen zur Förderung und Vernetzung des Fahrradverkehrs zwischen europäischen Städten als Hauptakteuren im Mittelpunkt. Der zweite Tag wird sich besonderen Fragen der gemeinsamen Förderung des Fahrrad- und öffentlichen Verkehrs hinsichtlich eines nachhaltigeren Stadtverkehrs widmen.

Die englischsprachige Konferenz wird am 2. Veranstaltungstag auch eine Simultanübersetzung ins Deutsche bieten. Sie wird von der EU (Intelligent Energy Europe Programm) und dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung gefördert.

UJ

➔ Weitere Informationen und das Programm gibt es unter www.meetbike.org

Teilnehmer für Online-Studie gesucht

Für eine Diplomarbeit an der Professur für Sozialpsychologie werden Teilnehmer an einer Online-Befragung gesucht. Es geht um die Wahrnehmung der Region Dresden. Die Umfrage ist anonym, das Beantworten der Fragen dauert zirka 15 Minuten. Unter allen Teilnehmern werden fünf Amazon-Gutscheine im Wert von 10 Euro verlost. Außerdem gibt es eine halbe Versuchspersonenstunde für Psychologie-Studenten. Voraussetzung für die Teilnahme ist, dass man seit mindestens einem Jahr in Dresden wohnt. Die Studie läuft voraussichtlich noch bis 20. April 2008.

Jaqueline Große/UJ

➔ Die Umfrage: www.unipark.de/uc/umfrage-dresden

Vortragsreihe Forum Frauenkirche

Ein besonderes Anliegen der Stiftung Frauenkirche Dresden ist die Friedens- und Versöhnungsarbeit. Mehrmals im Jahr werden wichtige Vertreter des öffentlichen Lebens und Wissenschaftler eingeladen, um ihre Auffassung zu einer Kultur des Friedens zu erläutern. Der Friedensbegriff ist dabei so weit gefasst, dass er Fragen des individuellen, gesellschaftlichen und globalen Friedens einschließt. Diese Vortragsreihe wird in Kooperation unter anderem mit der TU Dresden, dem Universitätsklinikum Carl Gustav Carus und der Sächsischen Staatskanzlei gestaltet. Am 2. April findet die nächste Veranstaltung statt.

Thea Dorn, die Autorin von Kriminalgeschichten und Drehbüchern für den »Tatort«, setzt sich mit dem Thema »Faszination Gewalt« auseinander. Im Kriminalroman sieht sie ein Ventil für die uns eigenen Aggressionen und destruktiven Kräfte. In ihrem Vortrag spricht sie aber nicht nur als Kriminalautorin. Hier wird sie sich als Philosophin und Kulturwissenschaftlerin mit der Funktion von Gewaltdarstellungen in der Kunst befassen.

JS

➔ Vortrag am 2. April 2008, 20 Uhr im Hauptraum der Frauenkirche. Der Eintritt ist frei.

Note »Ungenügend« für Gesetzentwurf

TU Dresden kritisiert den aktuellen Entwurf des neuen sächsischen Hochschulgesetzes

Die Technische Universität Dresden (TUD) fordert Nachbesserungen beim geplanten neuen sächsischen Hochschulgesetz. Rektor Hermann Kokenge kritisierte am 14. März vor Pressevertretern, dass dieser Entwurf – sollte er Gesetzeskraft erhalten – zu klaren Nachteilen für die sächsischen Hochschulen allein schon im innerdeutschen Wettbewerb führen würde. Ganz zu schweigen von den Folgen für den Wettbewerb im internationalen Maßstab.

»Der vorgelegte Referentenentwurf zur Novellierung des Sächsischen Hochschulgesetzes vom 29. Januar 2008 erfüllt die gesetzten Erwartungen nicht und stellt in weiten Teilen sogar noch einen Rückschritt zur Vorgängerversion vom 25. Mai 2007 dar«, so der Rektor. Das Gesetz räume nach wie vor nicht die erforderlichen Flexibilitäten in finanzieller Hinsicht, die Freiheiten in Personalfragen und bei der Gestaltung der Organisationsstrukturen, optimal ausgerichtet an den speziellen Bedürfnissen der jeweiligen Hochschule, ein. Damit bleibe es weit hinter den Hochschulgesetzen anderer Bundesländer zurück und stelle für die sächsischen Hochschulen einen Wettbewerbsnachteil dar.

Zwar werden, so der Rektor, »Flexibilisierungen in Ansätzen eröffnet, insbesondere bei der Wirtschaftsführung. Durch Detailregelungen werden sie jedoch sogleich wieder eingeschränkt.« Durch die zahlreich vorgesehenen Rechtsverordnungen des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Sächsischen Staatsministeriums der Finanzen könne man aus dem Gesetz heraus nicht beurteilen, welche konkreten Autonomievorteile den Hochschulen eigentlich real verbleiben.

Das Gesetz sieht wenig Freiraum für die Hochschulen vor, individuelle Regelungen zu treffen. Auch sei es nicht nachvollziehbar, warum unbedingt ein einziges Gesetz geschaffen werden solle, das die Angelegenheiten der vom Charakter und den Aufgaben doch sehr verschiedenen Hoch-



TUD-Rektor Professor Hermann Kokenge.

Foto: UJ/Eckold

schulen – von den kleinen künstlerischen Hochschulen bis zu den großen Volluniversitäten – regeln will.

Der Rektor bemängelte zudem, dass zwar die TU den Regierungsplänen zufolge selbst Professoren berufen könne, das Wissenschaftsministerium jedoch bei gemeinsamen Berufungen mit außeruniversitären Einrichtungen zuständig bleiben wolle. Zudem sei etwa die Einführung eines von ihm favorisierten Orientierungsjahres zu Beginn des Studiums nicht möglich, da im Gesetz keine Experimentierklausel – wie sie in der Vorgängerversion noch enthalten war – vorgesehen sei. Auch die Option, andere Rechtsformen erproben zu können, fehle.

Sehr bedauerlich sei, dass der Gesetzesentwurf nicht vorsieht, den Hochschulen

die Bauherreneigenschaft für den Hochschulbau und damit auch die Verantwortung für die betreffenden Liegenschaften zuzuweisen. Denn die Universität könnte die Bewirtschaftung sowie den Bau von Gebäuden viel »schneller und effektiver« vornehmen.

Des Weiteren sagte der Rektor der TU Dresden, Professor Hermann Kokenge, dass die sächsische Politik Ausgleichszahlungen für die entfallenen Einnahmen vorsehen müsse, wenn sie sich weiterhin gegen die Erhebung von Studiengebühren aussprechen sollte. Andernfalls entstünden den sächsischen Hochschulen, die ja im Wettbewerb mit anderen deutschen Hochschulen stehen, beträchtliche Wettbewerbsnachteile. Im Vergleich zu anderen Bundesländern, in denen Studiengebühren

erhoben werden, könnten sie »abgehängt werden«, warnte Kokenge. Schon jetzt schneide die TU Dresden beim Betreuungsverhältnis von Dozenten und Studenten auch im innerdeutschen Vergleich »sehr, sehr schlecht« ab.

Erst kürzlich veröffentlichte ein Expertengremium aus fünf deutschen Hochschulen, darunter auch die TU Dresden, im Auftrag des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft und der Heinz Nixdorf Stiftung »Leitlinien für die deregulierte Hochschule«. Von den da erarbeiteten Zielvorgaben und Entwicklungsschritten wären die sächsischen Hochschulen, sollte der gegenwärtig debattierte Gesetzesentwurf umgesetzt werden, weiter entfernt denn je.

UJ/M. B.

Den letzten Sumatra-Tigern auf der Spur

An der TU Dresden ist ein DAAD-Projekt beheimatet, das die genetische Struktur der vom Aussterben bedrohten Art erforscht

Auf Sumatra lebt eine vom Aussterben bedrohte Population des asiatischen Tigers, der Sumatra-Tiger (*Panthera tigris sumatrae*). Die kleinste lebende Unterart der Raubkatze ist deutlich gefährdet: maximal 500 Tiere, so schätzt Prof. Sven Herzog, Inhaber der Professur für Wildökologie der TU Dresden, gibt es noch. Der Wildökologe will genauer herausfinden, wieviel Tiere auf der indonesischen Insel leben, was ihr Überleben gefährdet und vor allem wie es um ihre genetische Struktur steht. Sie bestimmt nämlich, wie anpassungsfähig die Tiger tatsächlich sind.

»Wie groß ist die Chance des Sumatra-Tigers, die nächsten 100 Jahre zu überleben? Artenvielfalt interessiert mich dabei eigentlich gar nicht so sehr. Viel wichtiger ist die genetische Vielfalt, eine ausgeprägte genetische Variation unterhalb der Ebene der Art, damit sich eine Art an die Umwelt, ergo den Menschen, anzupassen versteht«, erklärt Sven Herzog. Nüchtern umreißt der Wissenschaftler das Ziel seiner Forschung: »Wir dürfen die Realität nicht aus den Augen verlieren. Es geht nicht darum, alles zu erhalten, wie es einmal war, sondern Pflanzen und Tieren die Möglichkeit zu geben, in der heutigen Welt zu überleben!«

Wie ermittelt man aber die genetische Struktur einer Tierart, von der auf Tausenden von Quadratkilometern gerade



Schrei um Hilfe? Die kleinste Tigerart der Welt, der Sumatra-Tiger, ist vom Aussterben bedroht.

Foto: BeneA | www.photocase.de

einmal eine Handvoll Tiere lebt? Zumal der Sumatra-Tiger ja aus naheliegenden Gründen nicht gejagt werden darf. Der in Dresden arbeitende DAAD-Stipendiat Muhammad Ali Imron entwickelt im Rahmen seiner Doktorarbeit gerade im Labor eine nicht-invasive Erhebungsmethode: über

Haare oder Exkremente der Tiger soll DNA gewonnen werden, damit jedes einzelne Individuum identifiziert werden kann. Mit Unterstützung der Gadjah-mada Universität in Yog-Yakhatr, mit der die TU Dresden für dieses Projekt zusammenarbeitet, will Imron herausfinden, welche Streifgebiete

und welche bevorzugten Beutetiere der Tiger hat. Dabei kann sich der Student nur an ganz wenige Studien zum Sumatra-Tiger und zu anderen Tiger-Unterarten, etwa in Indien, halten.

Das wohl entscheidende Problem ist jedoch ein anderes: bisher ist nicht genau geklärt, wie aus den eingesammelten Proben der Lösung die Tiger-DNA von der Tigerbeute-DNA unterschieden werden kann. Eventuell muss Imron deshalb bei der Forschungsarbeit noch einen Schritt zurückgehen und über Diätstudien in Zoos und Tierparks herausfinden, wie Beute- und Raubtier-DNA genau charakterisiert ist. Möglicherweise kann der Forscher hier auf bereits veröffentlichte Erkenntnisse indischer Kollegen zurückgreifen.

Die genetische Struktur einer aussterbenden Art zu erforschen – das ist ein typisches Thema des Fachbereichs Wildökologie. Die in Tharandt bei Dresden ansässigen Forscher beschäftigen sich vorrangig mit Tierarten, die einer Interaktion mit dem Menschen unterliegen. »Immer dort, wo einem Tier das Fell über die Ohren gezogen wird, wo es Schäden macht oder vielleicht Nutzen, handelt es sich ja um eine Art der Interaktion mit dem Menschen«, erklärt Sven Herzog. »Conservation Biology, die Entwicklung langfristiger Schutzmaßnahmen in der Ko-Evolution von Menschen und Wildtieren, und natürlich der Wissenstransfer in einem Umfeld voller Interessengruppen – das sind unsere wichtigsten Ziele.«

Martin Morgenstern

➔ Prof. Sven Herzog, Tel. 035203 38-31 232 E-Mail: herzog@forst.tu-dresden.de

Hilfe für Schwangere und Mütter in seelischer Not

**Spezialambulanz am
Universitätsklinikum
Dresden und weitere
Hilfsangebote**

»Schwanger, dann ist ja alles bestens« oder »Ach, wie süß, Du musst ja glücklich sein!« Auch wenn solche gut gemeinten Floskeln in den meisten Fällen zutreffend sein mögen, schwebt nicht jede Schwangere oder jede junge Mutter automatisch auf einer Endorphin-Wolke. Schwangerschaft und Wochenbett belasten nicht nur den mütterlichen Organismus, sondern manchmal auch die Psyche.

Treten Depressionen, Angst, Erschöpfung oder andere psychische Beschwerden auf, müssen sie behandelt werden – zum Schutz von Mutter und Kind.

Medieninteresse entsteht oft erst, wenn ein Kind misshandelt oder gar getötet wurde oder wenn – wie aktuell – darüber gestritten wird, ob die unglücklichen Äußerungen von Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Böhmer zu Kindstötungen als

ostdeutsche Variante von Familienplanung zutreffend sind oder nicht.

Privatdozentin Dr. med. habil. Kerstin Weidner ist Leitende Oberärztin an der Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik am Universitätsklinikum Dresden und in ihrer Arbeit seit vielen Jahren immer wieder mit typischen Konflikten konfrontiert, die Frauen in der Schwangerschaft oder im Wochenbett haben können. »Ganz oft merkten wir, dass wir überfordert waren, Schwangere mit seelischen Problemen optimal zu versorgen, weil erforderliche Kapazitäten nicht ausreichten oder fehlten«, erzählt sie. Deshalb initiierte sie bereits im Jahr 2000 mit Kolleginnen das Dresdner Netzwerk Schwangerschaft und Wochenbett, in dem Ärztinnen, Hebammen, ärztliche und psychologische Psychotherapeutinnen sowie Schwangerenberaterinnen integriert sind, die über spezielle Kenntnisse dieses sensiblen Feldes verfügen. Treten in der Schwangerschaft oder nach der Geburt eines Kindes familiäre oder soziale Konflikte auf, fühlen sich Frauen überfordert und erschöpft oder zeigen sich Symptome wie Angst oder Depressionen, können sie sich an ein Mitglied des Netzwerkes wenden und erhalten schnellstmögliche Hilfe.

Am Uniklinikum leitet PD Dr. Kerstin Weidner die Spezialsprechstunde »Seelische Probleme in Schwangerschaft, Wochenbett und Mutterschaft«. Die typische Konfliktsituation gibt es nicht. »Das größte Problem ist die Unsicherheit der Mutter in ihrer neuen Rolle. Psychische Schwierigkeiten beobachten wir nicht gehäuft bei sozial schwachen Frauen, sondern oft auch bei beruflich gut situierten Frauen, die plötzlich verkraften müssen, nicht mehr berufstätig zu sein.«

Es ist in der Durchschnittsbevölkerung schon ein Makel, psychisch krank zu sein oder psychische Probleme zu haben, trifft dies für Schwangere oder junge Mütter besonders zu. Sogar Mediziner und Fachleute, die es besser wissen müssten, lassen sich zu kontraproduktiven Ratschlägen wie »Lass sie doch erst mal ihr Kind kriegen, dann wird schon alles gut« hinreißen. »In psychischen Ausnahmesituationen kann man nicht ein halbes Jahr auf einen Ter-



Bevor Baby und Mutter eine glückliche Gemeinschaft bilden, hat manche Frau eine Zeit seelischer Belastungen hinter sich. Ein Projekt am Universitätsklinikum der TU Dresden will helfen, diese erfolgreich zu meistern. Fotos (2): Bianca Svoboda

min beim Psychotherapeuten warten«, betont Dr. Kerstin Weidner, »wir versuchen immer, einen kurzfristigen Termin zu finden und bieten sozusagen Weichenstellung für Mütter in Not.« Das kann bei einer Frau ein psychotherapeutisches Gespräch, bei einer anderen die Vermittlung entlastender Kinderbetreuung oder einer Haushaltshilfe, bei einer weiteren die Einleitung einer medikamentösen Behandlung sein. Das Team der Spezialsprechstunde kooperiert mit den Mitgliedern des Dresdner Netzwerkes Schwangerschaft und Wochenbett, mit zahlreichen sozialen Vereinen, mit der Spezialsprechstunde für Pharmakotherapie in Schwangerschaft und Stillzeit an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie und der Kriseninterventionsstation der Klinik für Psychotherapie und Psychosomatik am Universitätsklinikum Dresden.

Oberärztin Dr. med. Johanna Sasse von der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie

und Psychotherapie des Uniklinikums hat sich unter anderem auf die besonderen Anforderungen der medikamentösen Therapie bei psychisch kranken Schwangeren und jungen Müttern spezialisiert. »Die Frauen, die zum Beispiel wegen einer Psychose bei uns stationär behandelt werden müssen, handeln meist sogar sehr verantwortungsbewusst«, hat sie beobachtet, »denn sie suchen Hilfe und lassen sich helfen.« Ein Alarmsignal für eine, auch unterschwellige, Suizidalität kann sich darin äußern, dass einer jungen Mutter zwanghafte Gedanken kommen, sich und ihrem Kind etwas anzutun. Nicht immer werden diese auch ausgesprochen. »Keine Mutter beabsichtigt, ihr Kind absichtlich zu gefährden, aber manche Gedanken und Handlungen bleiben bei akuten psychiatrischen Erkrankungen im Wochenbett unkontrollierbar und sind nur durch den Einsatz von Psychopharmaka rasch beeinflussbar«, erklärt

Dr. Johanna Sasse. Es ist ihr wichtig, Vorurteile zu überwinden: »Jeder kann psychische Probleme bekommen, das vergessen die meisten Menschen oder wollen es nicht wahr haben.«

Dass es in Dresden engagierte Fachleute gibt, die oft im Verborgenen Beachtliches zum Schutz von Kindern und ihren Müttern tun, sollte nicht erst aufgrund einer Mediendebatte bekannt werden. Signale wahrzunehmen, wenn Schwangere oder junge Mütter Unterstützung brauchen, ist nicht nur eine Expertenaufgabe. Verständnisvolle, hilfsbereite und aufmerksame Familienangehörige, Freunde und Nachbarn, aber auch Ärzte anderer Fachbereiche, würden manche Katastrophe verhindern.

Dagmar Möbius

➔ Weitere Informationen:
www.psychosomatik-ukd.de
www.schwangerschaft-wochenbett.de



Dr. Antje Bittner, PD Dr. Kerstin Weidner, Judith Richter und Dr. Johanna Sasse (v.l.n.r.) engagieren sich am Uniklinikum Dresden für eine schnelle und adäquate Behandlung von Schwangeren und jungen Müttern in seelischen Notlagen.

Mit Rhabarber und Engelswurz durch die Wechseljahre

**TU Dresden etabliert
»Wissenschaftsbrücke
China« zur Erforschung
pflanzlicher Arzneimittel**

Als klassische Therapie gegen Beschwerden in den Wechseljahren galt jahrelang die Behandlung mit Hormonen, zum Beispiel mit Östrogenen oder Kombinationspräparaten aus Östrogenen und Gestagenen. Dann wiesen amerikanische und britische Forscher nach, dass durch bestimmte Hormontherapien das Brustkrebsrisiko der Anwenderinnen steigt. Seitdem sind pflanzliche Präparate wieder stärker in den Fokus der Anwender gerückt, auch wenn die Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe solche Präparate aufgrund fehlender Studienergebnisse derzeit nicht bewertet.

Professor Günter Vollmer erforscht mit seiner Arbeitsgruppe die Wirksamkeit und

die Sicherheit solcher pflanzlichen Substanzen mit Fördermitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft, aber auch mit Geldern von industriellen Partnern. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Studien zur Wirksamkeit pflanzlicher Medikamente hält er für widersprüchlich und lückenhaft. »Nur für wenige dieser Präparate gibt es überhaupt Resultate aus klinischen Studien. Allgemein gesprochen scheint sich vielleicht eine leichte Tendenz abzuzeichnen, die eine Wirksamkeit vermuten ließe, aber das ist noch offen«, sagt Prof. Vollmer nüchtern. Nach wie vor bestehen für die Wissenschaftler erhebliche Wissenslücken, und zwar sowohl, was die chemische Natur der Inhaltsstoffe der Heilpflanzen betrifft als auch, auf welchem Weg sie auf die Zielzellen und -organe einwirken und dabei die oft recht unspezifischen Symptome lindern können, die mit der hormonellen Umstellung in den Wechseljahren einhergehen, wie z. B. plötzliche Hitzewallungen oder auch allgemeine Schlafstörungen.



Die Wirkstoffe des Rhabantikrhabarbers werden untersucht. Foto: Archiv

Dieses Wissen ist aber nötig, um die tatsächliche Wirkung von Heilpflanzenextrakten einschätzen zu können. Andere Behauptungen von Herstellerfirmen speziell aus dem Nahrungsmittelergänzungsbereich – etwa, dass solche Mittel gegen Tumore oder Osteoporose helfen – können laut Vollmer mit den existierenden Literaturdaten nicht schlüssig belegt werden.

Bedenken äußern die Wissenschaftler momentan vor allem bezüglich der Sicherheit alternativer Präparate auf Soja-, Rotklee- oder Hopfenbasis. Das Bundesamt für Risikoforschung hat etwa kürzlich für sojahlaltige Nahrungsergänzungsmittel eine Sicherheitswarnung herausgegeben; auch auf diesem Gebiet gibt es also für die Dresdner Forscher viel zu tun.

So hat Vollmer jetzt ein neues Projekt ins Leben gerufen. Sein Ziel ist, die pflanzlichen Präparate Europas und der traditionellen chinesischen Medizin vergleichend zu betrachten und so vielleicht gemeinsamen Wirkmechanismen auf die Spur zu kommen. Finanziert wird das Projekt von der Robert-Bosch-Stiftung im Bereich »Wissenschaftsbrücke China«.

Auf europäischer Seite sollen dafür beispielhaft ein Heilpflanzenextrakt auf der Basis von Rhabantikrhabarber (Rheum rhabontikum) sowie mehrere Inhaltsstoffe aus weiteren Heilpflanzen (z. B. Isoflavone aus Soja oder Naringenine aus Hopfen)

betrachtet werden. Die chinesischen Partner erforschen eine Pflanze, die in Asien angeblich schon seit dreitausend Jahren bei Wechseljahresbeschwerden eingesetzt wird: der chinesische Engelswurz, »Angelika Sinensis«. Gemeinsam wollen die Wissenschaftler untersuchen, ob für die pflanzlichen Medikamente überhaupt eine biologische Aktivität als Voraussetzung einer eventuellen klinischen Wirksamkeit gezeigt werden kann.

Im Januar ist Prof. Günter Vollmer nach Hongkong geflogen, um seinen Kollegen Prof. Karl Wah-Keung Tsim an der Hongkong University of Sciences and Technology zu treffen und die zukünftigen Forschungsthemen zu besprechen. Zu einem gemeinsamen Workshop werden dann noch in diesem Jahr fünf chinesische Professoren nach Dresden reisen. **Martin Morgenstern**

➔ Die Professur im Netz:
www.biologie.tu-dresden.de/zoologie/vollmer

Auch Erzieherinnen sollen fit bleiben in stürmischen Zeiten

**Tagung beschäftigte sich
mit gesundheitlichen
Problemen von
Erzieherinnen**

Am 29. Februar und 1. März 2008 fand in der BG-Akademie Dresden zum dritten Mal die einzige bundesweite Tagung zur Sicherheit und Gesundheit in Kindertageseinrichtungen statt. Über 100 Teilnehmerinnen

aus dem gesamten Bundesgebiet waren wieder nach Dresden gekommen, um aktuelle Fragen der beruflichen Gesundheit zu diskutieren. Veranstalter waren das Institut und die Poliklinik für Arbeitsmedizin der TUD, die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung, die Unfallkasse Sachsen, die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege sowie der Bayerische Gemeindeunfallversicherungsverband.

Die sächsische Sozialministerin Frau Helma Orosz, die die Schirmherrschaft

wiederum übernommen hatte, betonte in ihrer Eröffnungsrede, dass es trotz enormer Belastung für Erzieherinnen auch persönliche Erfolgserlebnisse gäbe: wenn man merke, dass Kinder sich in der Einrichtung weiterentwickelt hätten und glücklich seien. Die Ministerin weiß, wovon sie spricht, sie war selbst viele Jahre Erzieherin.

Die Tagung stand unter dem Motto »Fit bleiben in stürmischen Zeiten«. Schwerpunkt waren die besonderen Probleme der älteren Erzieherinnen. Was wird aus

einer Kindertageseinrichtung, wenn die Erzieherinnen alle über 50 sind? Hierzu gab es engagierte Beiträge sowohl aus der Wissenschaft als auch aus der Berufspraxis. In fünf parallelen Foren wurde aber nicht nur über die Altersentwicklung bei den Erzieherinnen diskutiert, sondern auch über den Arbeits- und Gesundheitsschutz in der täglichen Berufspraxis. Zum Beispiel über Maßnahmen gegen die stimmliche Fehlbelastung, aber auch zum richtigen Heben und Tragen im Kindergarten.

Die Veranstaltung war nur möglich durch die Unterstützung der Trägereinrichtungen. Aussteller aus den Bereichen Gesundheitserziehung und Ergonomie, aber auch zu neuen Materialien der Kindergartenarbeit waren für die Teilnehmer von großem Interesse.

Viele der Gäste konnten konkrete Vorschläge für die Verbesserung ihrer beruflichen Praxis mit nach Hause nehmen. Man sieht sich wieder zum 4. Kita-Symposium Anfang 2010 in Dresden.

Institut für Arbeitsmedizin/UJ

Aufrüttelnde Ausstellung aus tragischem Anlass

Ab 8. April 2008 erinnert eine Ausstellung im HSZ an die Opfer rechter Gewalt

Eine Ausstellung der besonderen Art wird ab 8. April (Eröffnung: 15 Uhr) im Hörsaalzentrum der TU Dresden auf der Bergstraße zu sehen sein. Anhand von 152 Tafeln werden 136 Menschen porträtiert, die zwischen 1990 und 2005 rechter Gewalt zum Opfer fielen. Viele wurden getötet, weil für sie im Weltbild der Rechtsextremisten kein Platz ist; manche, weil sie den Mut hatten, Nazi-Parolen zu widersprechen. Einige Schicksale bewegten die Öffentlichkeit, viele wurden kaum zur Kenntnis genommen, vergessen sind die meisten. Die Ausstellung ruft diese Menschen in Erinnerung.

Die Ausstellung basiert auf öffentlich zugänglichen Informationen, vor allem auf Zeitungsartikeln. Sie dokumentiert das Bild, das sich die Gesellschaft von den Opfern rechter Gewalt gemacht hat: Manche Fälle führten zu öffentlicher Empörung oder waren Anlässe politischer Kontroversen; von vielen der Toten jedoch wurde nie ein Foto veröffentlicht, von manchen noch nicht einmal ihre Namen.

»Den Opfern einen Namen geben« wollten die beiden Tageszeitungen »Frankfurter Rundschau«, und »Der Tagesspiegel«, als sie am 14. September 2000 eine Chronik von 93 Opfern rechter Gewalt seit 1990 veröffentlichten. Auf diese Chronik greift die Ausstellung maßgeblich – nicht ausschließlich – zurück. Die Chronik entfachte einen politischen Streit, weil das Bundesinnenministerium im gleichen Zeitraum nur 24 Todesfälle durch rechte Gewalt registriert hatte.

Das ganze Ausmaß systematischer Verdrängung wurde etwa dadurch deutlich, dass das Ministerium nicht einmal den Tod von Farid Guendoul, der von Rechtsextremisten im Februar 1999 in den Tod getrieben wurde, zur Kenntnis genommen hatte. Die »Hetzjagd von Guben« hatte bundes-

weit Schlagzeilen gemacht, aber weil die Täter nur der »fahrlässigen Körperverletzung« angeklagt wurden, gab es offiziell kein Opfer.

Im Mai 2001 änderten die Innenminister von Bund und Ländern das System zur Erfassung rechter Straftaten. Die neuen Erfassungskriterien sollten es ermöglichen, die Fehler der Vergangenheit zu korrigieren. Aber noch im September 2004 bewertete die Bundesregierung nur 39 Fälle seit 1990 als rechtmotiviert.

Es gibt viele Tote, die niemals Schlagzeilen machten und von deren Schicksal keine Statistik zeugt. Die Ausstellung erinnert an diese Menschen und thematisiert zugleich die anhaltende Verdrängung rechter Gewalt.

Die Wanderausstellung hat Rebecca Forner konzipiert; die Exposition ist in Zusammenarbeit mit dem Verein »Opferperspektive« entstanden. Nach der Station in Dresden wird sie im Laufe des Jahres noch in Berlin, Düren, Wunsiedel, Fürstenwalde, Hamburg und Herzogenrath zu sehen sein.

Die Ausstellung ist im Hörsaalzentrum der TU Dresden bis zum 29. April während der Öffnungszeiten des Gebäudes zu sehen.

Rebecca Forner wurde 1970 in Baden-Württemberg geboren. Die politisch engagierte Grafikerin arbeitet in linken und antifaschistischen Initiativen und studierte Kommunikationsdesign an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. Von 2000 bis 2004 arbeitete sie an der Ausstellung »Opfer rechter Gewalt«. Sie lebt in Bilbao.

Mit der Präsentation dieser Ausstellung will die TU Dresden ein weiteres Zeichen gegen Gewalt an sich und insbesondere gegen Gewalt von Rechts setzen. Partner vor Ort für die Ausstellungsrealisierung ist der Verein Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule (RAA – Opferberatung in Fällen rechtsextremer Gewalt Dresden). G.A./M. B.

➔ Weitere Informationen: www.opfer-rechter-gewalt.de

Grabstein wird erneuert

Ein neuer Grabstein für Wilhelm Gotthelf Lohrmann wird am 5. April 2008, 10.30 Uhr auf dem Elias-Friedhof an der Ziegelstraße enthüllt. Die Kopie des originalen, mittlerweile stark verfallenen Grabsteins wurde auf Initiative des Dresdner Wilhelm-Gotthelf-Lohrmann-Clubs angefertigt. Lohrmann (1796 – 1846) gilt als Mitbegründer der 1828 eröffneten Technischen Bildungsanstalt zu Dresden, der Vorläuferinstitution der heutigen TU Dresden. Er hatte sich als Wissenschaftsorganisator, Geodät, Topograph, Astronom und Kommunalpolitiker einen Namen gemacht. An der TU Dresden sind nach Lohrmann unter anderem das Observatorium im Beyer-Bau



Der Grabstein im Jahr 1928. Foto:privat

und die Medaille für herausragende Studienleistungen benannt. ke

Gesunde Zähne durch Spülen

Uni-Zahnklinik sucht Probanden für Studie

Längst hat die Zahnbürste die Alleinherrschaft im Badezimmer verloren. Wer sich als Erwachsener wirksam vor Karies schützen will, kann nicht allein der Macht von Borsten und Zahnpasta vertrauen: Mit ihnen lassen sich die Zahnzwischenräume kaum erreichen. Neben der Zahnseide oder feinen Interdentalbürsten tragen Mundspüllösungen zu einer verbesserten Kariesprophylaxe bei. Mit täglich einmaligem Spülen lassen sich die schwer zugänglichen Seiten des Zahns gut mit Fluor versorgen. Dieses Mineral sorgt dafür, dass die Zahnoberfläche hart bleibt und damit den Karies auslösenden Bakterien weniger Angriffsfläche bietet. Obgleich sich die entsprechenden Mundspüllösungen längst auf dem Markt etabliert haben, wird weiter an verbesserten Rezepturen gearbeitet. Um wissenschaftlich zu prüfen, wie die Anwender mit den Lösungen zurechtkommen

und welche Anforderungen sie an diese Form der Kariesprophylaxe stellen, startet die Poliklinik für Zahnerhaltung des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus eine wissenschaftliche Marktforschung, für die 375 Probanden über 18 Jahre gesucht werden. Während Karies bei Kindern und Jugendlichen vor allem auf den Kauflächen entsteht, tritt bei Erwachsenen die Zahnfäule häufiger an den schwer zugänglichen Seiten der Zähne und im Seniorenalter an der Zahnwurzel auf. »Wer zusätzlich zum Zähneputzen täglich mit diesen Lösungen spült, senkt das Kariesrisiko in den Zahnzwischenräumen deutlich«, sagt Prof. Thomas Hoffmann, Inhaber der Schwerpunktprofessur für Parodontologie an der Poliklinik für Zahnerhaltung. Allerdings muss die Mundspüllösung regelmäßig und richtig angewendet werden. Auch um hierzu die Ansprüche und Gewohnheiten der Verbraucher genauer kennenzulernen, startet die Poliklinik für Zahnerhaltung eine Umfrage mit fünf neu entwickelten Lösungen.

Optische Leckerbissen am Jante-Bau



Im Wettbewerb um den schönsten Zugang zum Campus hat der Bereich zwischen Beyer-Bau und George-Bähr-Straße beste Chancen auf einen vorderen Platz. Die teils brandneue, teils prä-

historische Gestaltung der 23 Schaukästen am Jante-Bau spricht Besucher wie TUD-Angehörige gleichermaßen an. Foto: UJ/Eckold

TUD-Tag der Logistik

»Logistics Competence Day« am 17. April 2008 in Dresden

Trends wie die Globalisierung, die Reduzierung der Fertigungstiefe, die Bildung kooperativer Netzwerke sowie neue Informations- und Kommunikationstechnologien sorgen gegenwärtig dafür, dass sich die Logistik in einem einzigartigen Umbruch befindet. In einem dynamischen Marktumfeld ist eine veränderungs- und anpassungsfähige Logistik gefragt, denn der Logistikprozess stellt die markterfolgsbestimmende Verbindung zwischen Kunde und Unternehmen dar. Eine exzellente Logistik realisiert Zeitvorteile und verbessert neben der Reduzierung der Kosten wesentlich die Kundenzufriedenheit und damit die Erlösseite der Unternehmen. Ein effizientes Logistiksystem ist heute für den Aufbau und die Verteidigung strategischer Wettbewerbsvorteile wichtig, so dass Fachkompetenz in der Logistik immer mehr zum Erfolgsfaktor wird.

Dass der Zugang zu modernem Know-how und Top-Qualifikationen gar nicht so weit weg liegen, sondern praktisch vor der

Haustür greifbar sind, will die Technische Universität Dresden jetzt zum 1. »Logistics Competence Day« unter Beweis stellen. Am Tag der Logistik, zu dem die Bundesvereinigung Logistik (BVL) gemeinsam mit mehr als 30 Fach- und Branchenverbänden alle Logistik-Interessierten bundesweit zu Veranstaltungen einlädt, stellt sich die TU in Dresden als eine ganz besondere Logistik-Kompetenzschmiede vor.

Mit fast 140-jähriger Tradition, begannen 1869 am Lehrstuhl für Straßen-, Wasser- und Eisenbahnbau, gibt es in Dresden heute mehr als 40 Lehrstühle und Professuren zu verkehrswissenschaftlichen, technischen, betriebs- und volkswirtschaftlichen Fachgebieten mit Logistikbezug – ein in Deutschland einmaliges Potenzial.

Unternehmen und Logistik-Interessierte finden zum »Logistics Competence Day« vielfältige Anregungen – vom logistikbezogenen Studienprofil der TU Dresden und der Dresden International University über neue Lösungen zur Materialflussteuerung im mittelständischen Maschinenbau, zur Logistik des Produktionshochlaufs in der Halbleiterindustrie bis zur Transportoptimierung in der Automobilindustrie. Im Anschluss lädt die BVL herzlich zu einem kleinen Empfang ein, um mit Forschern

und Absolventen zu ausgewählten Logistikfragen persönlich ins Gespräch zu kommen.

Die Logistik ist Wegbereiter der Globalisierung, ein wachsender Markt, in dem schon heute 2,6 Millionen Menschen in Deutschland beschäftigt sind. Jährlich entstehen weitere 100 000 Arbeitsplätze. Der Tag der Logistik soll die Wahrnehmung von Logistik in der Öffentlichkeit schärfen und besonders junge Menschen für eine Karriere in der Logistik begeistern.

Um die Vielfalt der Aufgaben der Logistik anschaulich darzustellen, werden am 17. April 2008 bundesweit Unternehmen aus Industrie, Handel und Logistik sowie Bildungseinrichtungen und Logistik-Institute allen Interessierten Einblick in ihre Betriebe gewähren. Dies fördert den Austausch zwischen Logistikern und Nicht-Logistikern und weckt in der Öffentlichkeit Verständnis für logistische Prozesse. RL/UJ

➔ Anmeldung bis zum 15. April unter www.tag-der-logistik.de
Nähere Informationen: Prof. Rainer Lasch, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Professur für Betriebswirtschaftslehre, insb. Logistik, Tel.: 463-37470, E-Mail: rainerlasch@tu-dresden.de

PILZIMMOBILIEN CONSULT E. KFM.

neue stadhäuser. am beutlerpark. mitten in dresden.

hotline: 0351 31 89 70
www.pilz-immobilien.de

PLATANEN GARTEN

Ihr Druckdienstleister an der TU Dresden

(0351) 47 00 67 5
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
George-Bähr-Straße 18

- Drucksachen und Kopien aller Art
- Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
- Skriptenservice
- Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus

Unsere Stärke: - kompetent, schnell und unkompliziert
- beste Qualität bei niedrigen Preisen

Copy Cabana

Dienstjubiläen

Jubilare im Monat April

25 Jahre

Prof. Dr. rer. pol. habil. Marco Lehmann-Waffenschmidt

Fakultät Wirtschaftswissenschaften
Prof. Dr. rer. nat. habil. Werner Skrotzki
Institut für Strukturphysik

Prof. Dr. rer. silv. Michael Müller
Institut für Waldbau und Forstschutz
Prof. Dr.-Ing. habil. Kai-Uwe Graw
Institut für Wasserbau und
Technische Hydromechanik

Dipl.-Ing. Angela Wollmann
Fachrichtung Geowissenschaften
Kristine Haßmann

Institut für Verkehrsplanung
und Straßenverkehr

Monika Otto
Fakultätswerkstatt der
Fakultät E und I

Dipl.-Jur. Verena Leuterer
Dezernat 8

Evelin Häberer
Klinik/Poliklinik für Orthopädie

Franziska Schreiber
Klinik/Poliklinik für Urologie

Allen genannten Jubilaren
herzlichen Glückwunsch!

Kurzzeitbetreuung ab April möglich

Studium oder Arbeit mit, wegen oder trotz Familie – das ist zur Zeit auch im Hochschulbereich ein viel diskutiertes Thema. Das Studentenwerk Dresden sorgt schon seit langem für eine entsprechende Infrastruktur und stellt 178 Betreuungsplätze für den »wissenschaftlichen Nachwuchs« in der erst im letzten Jahr erweiterten Kindertagesstätte »Am Beutlerpark« bereit.

Beim Audit Familienfreundliche Hochschule an der TU Dresden wurde der Aufbau einer Kurzzeitbetreuung angeregt. Daher hat das Studentenwerk nach geeigneten, campusnahen Räumlichkeiten gesucht und hat im Erdgeschoss des Internationalen Gästehauses in der Hochschulstraße 50 ein 3-Zimmer-Apartment mit kleiner Außenfläche so ausgestattet, dass dort zwölf Plätze für eine Kurzzeitbetreuung zur Verfügung stehen.

Eine Erzieherin und ein bis zwei Helferinnen mit pädagogischer Ausbildung werden die Kinder betreuen. Die Einrichtung soll vorerst von 9 bis 18.30, freitags bis 14.30 Uhr geöffnet sein.

Studierende und Mitarbeiter aller Hochschulen können für ihr Kind (8 Wochen bis 6 Jahre) zwischen zwei und fünf Blöcken pro Woche für ein Semester im Voraus buchen. Pro Tag können maximal zwei Blöcke gebucht werden. Eine kurzfristige Buchung von Einzelblöcken ist ebenfalls möglich.

Die Preise liegen bei 2,50 Euro bis 4,50 Euro pro Block für Studenten, Mitarbeiter zahlen 4,50 Euro (fix) bzw. 6,50 Euro (flexibel) pro Block. Seit 17. März kann man sich für die neue Kurzzeitbetreuung im Campusbüro Uni mit Kind anmelden, am 7. April geht es richtig los. **StwDD/UJ**

➔ Weitere Informationen:
Hannelore Stephan
Pressesprecherin Studentenwerk
Tel.: 0351 469-7545

Plakate zum Studium mit Kind

In der Galerie STUWERTINUM ist noch bis 13. April 2008 die 21. Ausstellung zum Plakatwettbewerb des Deutschen Studentenwerks (DSW) zu sehen. Wie sieht ein familienfreundliches Studium aus? Wie können Kinder im Hochschulalltag selbstverständlich werden? Diese Fragen zum Thema »Studium mit Kind« stellte das DSW den Design-Studenten in ganz Deutschland. Das Echo war riesig: 250 Jung-Designer reichten mehr als 400 Plakate ein.

Den ersten Preis gewann Irina Vidiborskaia von der Fachhochschule Mainz mit ihrer »Entscheidungsblume«. Auf den abzuwählenden Blütenblättern steht abwechselnd »Kind« und »Studium«. **StwDD/UJ**

➔ Galerie STUWERTINUM in
der Hauptgeschäftsstelle des
Studentenwerks Dresden, Fritz-Löffler-
Str. 18, 01069 Dresden

Chinesische Gäste am UKD



Was ein Endoskopie-Simulator leisten kann, beeindruckte die Gäste sehr: Huang Zuhu, Generaldirektor des Gesundheitswesens der Provinz Jiangsu, Lu Shaolin, Präsident des Nantong Uniklinikums, Staatsministerin Helma Orosz, Hang Guangshu, Vizepräsident des Nanjing Drum Tower Krankenhauses, und Tang Jihai, Präsident des Onkologischen Provinz-Krankenhauses (v.l.n.r.).

Foto: Holger Ostermeyer

Stärkere Kooperation mit China avisiert

Helma Orosz, Sächsische Staatsministerin für Soziales, begleitete am 14. März eine Delegation der chinesischen Provinz Jiangsu auf ihrem Rundgang durch das Uniklinikum. Die chinesischen Gäste haben den Freistaat mit dem Ziel besucht, die Zusammenarbeit zwischen der an Shanghai grenzenden Provinz auf dem Gebiet des Gesundheitswesens zu intensivieren. Hierzu unterzeichneten

die Vertreter Sachsens und Jiangsus eine Absichtserklärung. Davor informierte sich die sechsköpfige chinesische Delegation über die Strukturen des Universitätsklinikums und schaute sich im Kinder-Frauzentrum, in der Rettungsstelle und einer Station der Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie um. Zum Abschluss besuchten die chinesischen Gäste das Interdisziplinäre Simulatorzentrum Medizin Dresden (ISIMED). Dort konnten die chinesischen Mediziner einen Endoskopie-Simulator ausprobieren, an dem Untersuchungen via Nase und Enddarm möglich sind. **H.O.**

Gesundheitsnetzwerk soll gegründet werden

Klinikum und Partner bewerben sich um Millionenförderung für innovatives Gesundheitsnetzwerk

Das Universitätsklinikum und der Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften haben mit Partnerinstitutionen der Region erste Gespräche zur Gründung eines Gesundheitsnetzwerks für Dresden und Ostachsen aufgenommen. Das mit Unterstützung des Sächsischen Sozialministeriums initiierte Projekt hat das Ziel, die flächendeckende, qualitativ hochwertige Krankenversorgung in einer Region Sachsens weiter zu verbessern und dauerhaft zu sichern. Zudem entsteht mit dem Netzwerk ein Rahmen, der den direkten Wissenstransfer aus der Forschung in die medizinische Praxis ebenso etabliert wie eine optimierte Infrastruktur für innovative Aus- und Weiterbildungsangebote von Heil- und Pflegeberufen. Ein weiterer Aspekt ist der Aufbau einer institutionalisierten Partnerschaft zwischen Industrie und Leistungsanbietern. Mit dem Konzept werden sich das Klinikum und die Projektpartner am Wettbewerb »Gesundheitsregionen der Zukunft – Fortschritt durch Forschung und Innovation« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung beteiligen. Das Bundesministerium fördert die fünf besten Projektregionen für vier Jahre mit bis zu zehn Millionen Euro.

Wichtigstes Ziel des geplanten Netzwerks von Krankenhäusern, niedergelassenen Ärzten, Rehakliniken, Krankenkassen und Forschungseinrichtungen ist es, Patienten den Zugang zu den Leistungen der Krankenversorgung zu erleichtern. Dieser Verbund dient auch dazu, die Behandlungsangebote transparenter zu gestalten und qualitativ abzusichern. Zudem soll das neue Netzwerk die ärztliche Grundversorgung dauerhaft auch in solchen Gebieten sichern, in denen ein Mangel an niedergelassenen Ärzten herrscht. Weiterhin sorgen die geplanten Strukturen dafür, dass Patienten aus den ländlichen Bereichen einen unkomplizierten Zugang zur Hochleis-

tungsmedizin erhalten. Die Partnerschaft von Industrie und Anbietern medizinischer Leistungen ist ein weiteres Element des Netzwerks, sie soll institutionalisiert und gefördert werden.

Derzeit befindet sich das Netzwerk in der Konzeptionsphase. »Wir laden alle Leistungsanbieter der verschiedensten Sektoren des Gesundheitssystems sowie alle Industriepartner herzlich ein, an dem Projekt mitzuarbeiten«, sagt Prof. Michael Albrecht, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums. Bereits in die Gespräche eingebunden sind Krankenkassen, das Sächsische Sozialministerium und wichtige medizintechnische Industriepartner.

Essentieller Baustein des Netzwerks ist eine Anlage zur Protonenbestrahlung von Krebspatienten, die am Klinikum entstehen soll. Das Vorhaben wird in enger Kooperation mit dem Forschungszentrum Dresden-Rossendorf und weiteren Partnern aus Forschung und Industrie vorangetrieben. Weiterer Schwerpunkt ist die Organisation neuer Ausbildungsgänge für medizinische Heilberufe nach europäischem Muster. Derzeit sind erste Bachelor- und Masterstudiengänge etwa in den Fächern Patientenmanagement oder Physiotherapie etabliert.

Mit dem erfolgreichen Aufbau des von der Deutschen Krebshilfe als onkologisches Spitzenzentrum ausgezeichneten Universitäts KrebsCentrums sowie des Dresdner Universitäts SchlaganfallCentrums und eines Medizinischen Versorgungszentrums verfügt das Dresdner Universitätsklinikum über Netzwerk-Know-how, das die Grundlage für eine weitergehende vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Institutionen des Gesundheitswesens bildet.

Um im Rahmen des Netzwerks allen Akteuren einen optimalen Informationsaustausch zu ermöglichen, soll am Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik ein Informations- und Kommunikationssystem als OpenSource-Lösung entwickelt werden. »Diese Infrastruktur ist die Voraussetzung für eine integrierte Versorgung der Patienten. Sie können durch die gezielte Allokation der Ressourcen und die Entlastungen der niedergelassenen Ärzte besser als bisher behandelt werden«, sagt Prof. Werner Esswein, Inhaber der Professur für Wirtschaftsinformatik. **Holger Ostermeyer**

Das Kind wieder in den Mittelpunkt stellen

Der 21. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft fand vom 16. bis 19. März an der TUD statt – eine Nachbetrachtung

Mit mehr als 2000 Teilnehmern aus 25 Ländern ging der 21. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft zu Ende. Damit war die Dresdner Fachtagung die größte bisher in der Geschichte der DGfE, die alle zwei Jahre Erziehungswissenschaftler und Pädagogen zum wissenschaftlichen Austausch zusammenführt.

Der Kongress, der unter beachtlicher Medienresonanz stattfand, setzte sich in mehr als 150 Fachveranstaltungen mit dem Thema »Kulturen der Bildung« auseinander. »Wie muss man heute pädagogisch handeln«, fragte Professor Rudolf Tippelt, Vorsitzender des Vorstands der DGfE, in seiner Eröffnungsrede, »angesichts weltweiter Migration, Globalisierung und deutlich ungleicher Lebenslagen im eigenen Land.« Die hohen Abbrecherquoten an unseren Schulen, die Brüche in lebensgeschichtlichen Übergängen, die massive Verhinderung von Bildung aufgrund von Migration – das sind Fragen, auf die die moderne Erziehungswissenschaft Antworten finden und aus einer Gestaltungs- und Akteursperspektive heraus politisch handeln muss. Immer wieder kritisierten die Erziehungswissenschaftler die zu ge-

ringen Investitionen in den Bildungssektor in Deutschland. Wie der auf dem Kongress präsentierte »Datenreport der Erziehungswissenschaft 2008« belegt, ist die Zahl der Professuren seit 2002 um neun Prozent gesunken – und das bei steigenden Studentenzahlen. Wie soll »Wissen in Einstellungen und Verhalten angeeignet«, wie soll »soziale und emotionale Kompetenz in der Gesellschaft herausgebildet« werden, wie Professor Rita Süßmuth in ihrer Eröffnungsrede zum Kongress formulierte, wenn künftige Lehrer nur eine Ausbildung »auf Sparflamme« erhielten. »Zwei Dinge müssen gelingen«, brachte die Bundestagspräsidentin a. D. die aktuelle Debatte auf den Punkt. »Wir müssen das Kind wieder in den Mittelpunkt stellen und die Pädagogen mit der Wertschätzung versehen, die ihnen zukommt.«

Politischen Sprengstoff enthielt auch der Vortrag von Professor Wilhelm Heitmeyer von der Universität Bielefeld, der mit seiner Studie einen eindeutigen Zusammenhang zwischen Desintegrationserfahrung und rechtsextremistischem Verhalten nachwies. Ein Forum »Gewalt und Pädagogik« nahm die öffentlichen Forderungen nach mehr Härte, Strafe und Disziplin im Zusammenhang mit jugendlichen Straftätern auf und kritisierte sie deutlich. »Das ist gleichzusetzen mit der Wiederkehr einer deutschen repressiven Erziehung und mit der Abkehr von längst errungenen Prinzipien, wie der Erziehung zur Mündigkeit«, urteilte Professor Hans Thiersch als einer der Initiatoren.

Viel beachtet wurden auch die Ergebnisse einer WHO-Studie zum Gesundheitsver-



Blumen für eine engagierte Rednerin – Prof. Rita Süßmuth und Prof. Rudolf Tippelt bei der Kongresseröffnung. Foto: PR

halten von Schülern, die Professor Wolfgang Melzer von der TU Dresden für den sächsischen Raum zu verantworten hat. Nach dieser internationalen Studie, die in Umfang und Bedeutung mit der PISA-Studie zu vergleichen ist, leiden ältere Schüler zunehmend an psychosomatischen Beschwerden wie Kopf- und Bauchschmerzen, Einschlafstörungen oder Niedergeschlagenheit. Was daran betroffen macht, ist der Zusammenhang zwischen Krankheit und der jeweiligen »Schulkultur« mit ihrer Atmosphäre, der Einstellung zum Schüler, offenen Angeboten und mehr.

Im Namen der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft bedankte sich Professor Wolfgang Tippelt ausdrücklich

beim Organisationsteam um Dr. Karsten Fritz für die gelungenen vier Tage, die dem Kulturen-Thema auch mit einer Elbfahrt, einem Konzert in der Frauenkirche und einem »Glücksbankett« im Hygiene-Museum gerecht wurden. Die Kongressanmeldung, die Loungen und sogar eine Kongresszeitung wurden von SchülerInnen der Europäischen Wirtschafts- und Sprachenakademie Dresden (EWS) betreut, die hier viel praktische Erfahrung als spätere Projekt- oder Eventmanager sammeln konnten – ein Novum bei einem Kongress von dieser Größenordnung. **Andrea Rook**

➔ Weitere Informationen unter:
www.dgfe2008.de

Stadtbaumtage zu strittigen Themen

Tharandter Forstwissenschaftliches Kolloquium/
Dresdner Stadtbaumtage

Am 12. und 13. März 2008 fanden nach der ersten derartigen Veranstaltung im Vorjahr die zweiten Dresdner Stadtbaumtage statt.

In diesem Jahr engagierte sich die Fachrichtung Forstwissenschaften der Technischen Universität Dresden in Tharandt noch stärker als im Vorjahr – die Tagung war gleichzeitig Tharandter Forstwissenschaftliches Kolloquium und die Vorträge fanden im Hörsaalgebäude – Judeich-Bau – in Tharandt statt. »Welche Tagung kann schon von sich behaupten, dass Grußworte von gleich zwei Bürgermeistern gesprochen werden?«, sagte der Dresdner Bürgermeister Hilbert, der ebenso wie der Tharandter Bürgermeister Ziesemer anwesend war. Der Prodekan der Fachrichtung Forstwissenschaften, Professor Jürgen Pretzsch hob die Bedeutung urbaner Forstwirtschaft auch auf internationaler Ebene hervor. Die enge Zusammenarbeit des Amtes für Stadtgrün und Abfallwirtschaft der Stadt Dresden mit den Forstwissenschaftlern der Technischen Universität ist eine hervorragende Verbindung zwischen Forschung und praktischer Anwendung.

Bei der diesjährigen Tagung sorgten am ersten Tag interessante Neuigkeiten zu strittigen Themen bei der Baumbeteiligung und -untersuchung für Diskussionsmöglichkeiten. Zudem wurde der Frage nachgegangen, inwieweit die Erwärmung das Artenspektrum der tierischen und pilz-



Diskussionen zu den Stadtbaumtagen im Tharandter Judeich-Bau.

Foto: A. Solger

lichen Schaderreger an Stadtbäumen verändert und sich auf die Baumartenwahl auswirken kann.

Am zweiten Tag beschäftigte sich die Tagung intensiv mit dem Standort als wesentlichem Faktor für das Wachstum von Bäumen. Erfüllen Stadtböden alle Anforderungen als Substrat für ein Baumleben? In verschiedenen Beiträgen wurden die

Besonderheiten bei der Interaktion Baumwurzeln – Boden unter den besonderen Bedingungen des vielfältig beanspruchten urbanen Standortes herausgearbeitet. Die Optimierung von Baumstandorten für die Erfordernisse des Baumwachstums einerseits sowie für die Nutzungsansprüche durch die dichte Infrastruktur (unterirdisch und oberirdisch) andererseits ist eine

große Herausforderung. Hierfür wurden verschiedene praktische Lösungsmöglichkeiten vorgestellt.

Die in den Vorträgen diskutierten aktuellen Fragen der urbanen Gehölzverwendung und -pflege wurden wie bewährt an Beispielen auf Exkursionen im Dresdner und Tharandter Stadtgebiet veranschaulicht. **Stephan Bonn**

Bald jeder fünfte Weg mit dem Fahrrad durch Dresden?

Am Institut für
Verkehrsplanung und
Straßenverkehr lief die
Verkehrsstudie
»Mobilität in Städten –
SrV 2008« an

Im Januar hat die Technische Universität Dresden eine umfangreiche Mobilitätsstudie gestartet. Über sechzig Städte sind deutschlandweit eingebunden, mehr als 100 000 Personen nehmen daran teil. Ziel der Studie ist, das durchschnittliche Verkehrsverhalten der Stadtbevölkerung wissenschaftlich zu untersuchen sowie die Folgen des demografischen Wandels und seine Auswirkungen auf Mobilität und Verkehr über einen langen Zeitraum zu beobachten. »Mobilität in Städten – SrV«, so der Titel der Studie, liefert bereits seit 1972 wichtige Grunddaten für die kommunale Verkehrsplanung und -politik. Seitdem folgten mehrere Wiederholungen im Regelabstand von fünf Jahren. Im Jahr 2008 aktualisiert die TU Dresden die dienstälteste deutsche Zeitreihe zum Personenverkehr bereits zum neunten Mal.

Bis Ende Dezember 2008 werden auch über achttausend zufällig ausgewählte Dresdner Haushalte ein Ankündigungsschreiben erhalten, in dem sie über die Befragung informiert und um ihre Mitwirkung gebeten werden. Die Beantwortung der Fragen kann telefonisch, schriftlich oder per Internet erfolgen. Die Teilnahme an der Erhebung ist dabei natürlich freiwillig. Mit der Durchführung der Erhebung hat die TU Dresden das Leipziger Institut omniphon GmbH beauftragt. Dort werden alle Daten erfasst und anonymisiert an die TU Dresden zur Auswertung übergeben.

Die Verkehrsforscher fragen zum Beispiel nach der Zahl der im Haushalt vorhandenen Pkw sowie der Fahrkartennutzung aller Personen. Besonders wichtig sind die Angaben zu den Wegen für einen vorgegebenen Stichtag. Dabei geht es beispielsweise um die genutzten Verkehrsmittel und die zurückgelegten Entfernungen. Gerd-Axel Ahrens, Inhaber der Professur für Verkehrs- und Infrastrukturplanung in der Fakultät Verkehrswissenschaften, weist darauf hin, wie wichtig es für die Auswertung ist, dass sich möglichst viele der angeschriebenen



Das SrV 2008 wird voraussichtlich auf dem Gebiet von 64 Städten und Gemeinden in dreizehn Bundesländern durchgeführt.

Haushalte beteiligen. »Je mehr Personen an der Stichprobe teilnehmen, desto besser wird natürlich auch die Datenqualität. Gerade Personen, die vielleicht keine Zeit für die Studie erübrigen können, unterscheiden sich nämlich in ihrem Mobilitätsverhalten von denjenigen, die sich die Zeit zur Beantwortung nehmen und vielleicht auch stärker an dem Thema Verkehr interessiert sind«, beschreibt Ahrens eine Herausforderung bei der statistisch einwandfreien Auswertung der Daten. Für die Wissenschaftler ist es daher ganz wichtig, dass möglichst alle Bevölkerungsgruppen an der Erhebung teilnehmen.

Die Ergebnisse der vorhergehenden Studienjahre haben die Forscher übrigens schon so manches Mal überrascht. Durch die Nutzung der Daten in komplexen Verkehrsmodellen können sie nicht nur durchschnittliche Reisezeiten und pro Tag zurückgelegte Kilometer ausrechnen, sondern ganzheitliche Netzbetrachtungen für den Verkehr einer einzelnen Großstadt anstellen. Wie der Verkehr im Dresdner Netz ohne und mit der Waldschlösschenbrücke fließt, ist zum Beispiel eine aktuelle, kommunalpolitisch höchst umstrittene Frage. Durch »SrV 2008« kann Prof. Ahrens den Brückenstreit zwar nicht schlichten; aber

er hat Antworten, die die Versachlichung der Diskussion unterstützen. Ist der Verkehr in Dresden seit 2003 noch einmal schneller geworden; lohnt sich der Streit über die Flussquerung durch Radfahrer oder ist diese Größe zu vernachlässigen; und nütze die zusätzliche Möglichkeit der Flussquerung dem städtischen Verkehr insgesamt tatsächlich so sehr, wie viele Politiker behaupten?

Prof. Ahrens versucht mit den SrV-Daten eine Grundlage dafür zu schaffen, dass solche Fragen möglichst sachlich beantwortet werden können. Er weist darauf hin, dass die Planung der Waldschlösschenbrücke womöglich vorwiegend auf Daten beruht, die bis 1996 erhoben wurden. Bis zu diesem Zeitpunkt stieg das Verkehrsaufkommen auf den Dresdner Brücken, dann stagnierte es und ging sogar aus verschiedenen Gründen, u. a. auch wegen der Eröffnung der A17, zurück. »Gerade an dieser Fragestellung kann man ersehen, wie wichtig eine regelmäßige und gründliche Datenerhebung zur Mobilität ist«, argumentiert der Verkehrsforscher. »Seit etwa zehn Jahren hat sich der gesamte Verkehr in und um Dresden nämlich noch einmal grundlegend verändert. So haben Standortentscheidungen das Mobilitätsverhalten sehr

beeinflusst, flexible Arbeits- und längere Ladenöffnungszeiten haben die Verkehrslage insgesamt eher entspannt. Die innerstädtische Reisegeschwindigkeit ist im Vergleich zu anderen deutschen Städten hoch; fast zu hoch, soll der öffentliche Nahverkehr konkurrenzfähig bleiben!« Und zum Stichwort Brücke, so Ahrens, müsse man natürlich eines im Blick behalten: »Um so schneller der Verkehr durch die Stadt fließt, desto unattraktiver wird es für Reisende, die stadumfahrenden Autobahnen zu nutzen.«

Im Wettstreit mit Städten vergleichbarer Größe, lobt der Verkehrswissenschaftler nach der Auswertung der bisherigen Daten, hat Dresden ein bestens ausgebautes System des öffentlichen Nahverkehrs. Im Ostteil Deutschlands müsse sich die Stadt da nur Erfurt geschlagen geben. Das ist auch ein Grund dafür, dass in Dresden relativ wenige Menschen das Auto für ihre täglichen Wege benutzen. Auch das trägt zur Verflüssigung des Stadtverkehrs bei und hilft vor allem der Umwelt. In diesem Zusammenhang ist vielleicht auch eher erklärlich, warum die Landeshauptstadt kürzlich in einem landesweiten Rating so fahrradunfreundlich erschien: Wege, die nicht zu Fuß zu erledigen sind, legen die meisten Dresdner lieber mit Bus und Bahn zurück. Dabei hat sich der Anteil der mit dem Fahrrad innerstädtisch erledigten Wege übrigens nach der Wende mehr als verdoppelt und lag 2003 bei knapp 14 Prozent.

Insgesamt rät Prof. Ahrens den Dresdnern, sich möglichst aktuell über die Verkehrssituation der Stadt zu informieren und nicht alles zu glauben, was aus jeweils subjektiver Sicht über den städtischen Verkehr behauptet wird. »Zur »komplexen Reisezeit« gehört eben auch die Parkplatzsuche, das haben viele Autofahrer heute schon verinnerlicht«, lächelt der Professor. »Unsere Daten zeigen jedenfalls, dass der durchschnittliche Verkehrsteilnehmer immer intelligenter geworden ist.« Immer mehr Verkehrsteilnehmer sind heute »multimodal« unterwegs, nutzen den ÖPNV, Carsharing oder auch mal das Taxi. »Das ist eigentlich unser Wunschscenario – dahin sollte die Reise gehen...«

Martin Morgenstern

Weitere Informationen:
www.tu-dresden.de/srv2008

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die »Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.« (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufhalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u. a.

Im Rahmen seines Studiums der Verkehrswirtschaft an der TU Dresden absolvierte Sandor Balazs mit Unterstützung durch die GFF von Dezember 2006 bis November 2007 ein Praktikum in der logistischen Ablauf- und Strukturplanung bei der Audi Hungaria Motor Kft., einer der zentralen Motorenlieferanten des Audi- und Volkswagenkonzerns, in Győr, Ungarn. Außerdem begann er in dieser Zeit mit seiner Diplomarbeit (»Einsatzszenarien für ein RFID-gestütztes Tracking-System in der Produktionstechnik«), wobei er u. a. tatkräftig durch den Lehrstuhl für Logistik an der Széchenyi István Universität in Győr, die eng mit der Professur für Verkehrsnachrichtensysteme der TUD kooperiert, unterstützt wurde.

Von der GFF gefördert wird die Tätigkeit von Aline Pereira de Oliveira, brasilianische Austauschstudentin am Institut für Werkstoffwissenschaft (IfWW) der TUD, innerhalb eines Kooperationsprojektes zur Charakterisierung ultrahydrophober, also vollständig wasserabstoßender Oberflächen, mit denen selbstreinigende Bauteile erzeugt und Korrosionsangriffe verhindert werden können. Das IfWW kooperiert dabei mit dem kleinen Unternehmen GVD, das in Cambridge, MA, als eine Ausgründung des bekannten Massachusetts Institute of Technology (MIT) angesiedelt ist.

Die GFF unterstützte die drei Umweltingvorlesungen des Wintersemesters 2007/08 finanziell, die von der TU-Umweltinitiative TUUWI organisiert wurden. Mit der Förderung wurden Fahrt-, Unterkunfts- und Honorarkosten für die Referenten beglichen. Die Vorlesungen beschäftigten sich mit Umweltschutz im Spannungsfeld von Wirtschaft und Politik, nachhaltigem Konsum sowie mit der Entwicklung der neuen Bundesländer und den Folgen für die Umwelt. Regelmäßig zogen die Vorlesungen jeweils 50 bis 100 Hörer an. Insgesamt wurden 247 Leistungs- und Teilnahmebescheine für Studenten vergeben, die die Vorlesungen im Rahmen des »Studium generale« besuchten. Die Umweltingvorlesungen sind insbesondere auch für Hörer der Bürger- und Seniorenakademie offen.



Die fehlende Turmspitze der gotischen Kathedrale im schweizerischen Fribourg/Freiburg erinnert an die biblische Geschichte des Turmbaus zu Babel. Darin mussten die Bauarbeiten aufhören, weil Gott die Sprachen verwirrte und die Menschen sich untereinander nicht mehr verstanden. Foto: Victor Vincze

Von der GFF unterstützt wird das Dissertationsvorhaben von Victor Vincze zur Zweisprachigkeit der schweizerischen Kantonalhauptstadt Fribourg/Freiburg. Die Stadt an der deutsch-französischen Sprachgrenze ist einzigartig in Europa. Seit ihrer Gründung im Jahre 1157 beherbergt sie eine französischsprachige Mehrheit und eine deutschsprachige Minderheit. Aufgrund der Verschachtelung der Machtverhältnisse der viersprachigen Schweiz definieren sich beide Sprachgruppen auf irgendeiner Ebene als Minderheit, woraus oft Berührungängste resultieren, die zu einem »Neben- statt Miteinander« der beiden Sprachgemeinschaften führen kann. In der Doktorarbeit von Victor Vincze wird die aktuelle Sprachsituation von Fribourg repräsentativ erfasst. Im Rahmen dieser empirischen Forschung werden alle Einkommens- und Bildungsschichten sowie alle Altersklassen mittels eines zweisprachigen Fragebogens befragt.

Alle Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF! **Anja Bartho**

Die hohe Kunst, Brücken zu bauen

Verleihung des Deutschen Brückenbaupreises 2008 und 18. Dresdner Brückenbausymposium

Beim Brückenbau geht es nicht nur um Funktionalität, sondern auch um die Baukunst. Denn Brücken sind mehr als reine Zweckbauten. Sie prägen die Landschaft oder das Stadtbild in der Regel für eine sehr lange Zeit, die Bevölkerung kann nicht einfach an ihnen vorbeisehen.

Der Deutsche Brückenbaupreis würdigt herausragende Leistungen von Bauingenieuren im deutschen Brückenbau und macht sie der Öffentlichkeit bekannt. Ausgelobt von der Bundesingenieurkammer und dem Verband Beratender Ingenieure, wurde der Preis am 10. März 2008 bereits zum zweiten Mal im Rahmen des Dresdner Brückenbausymposiums in den beiden Kategorien »Straßen- und Eisenbahnbrücken« sowie »Fuß- und Radwegbrücken« verliehen. Neben einem Großteil der 1590 gemeldeten Teilnehmer des Brückenbausymposiums waren auch hochkarätige Gäste wie Wolfgang Tiefensee, Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und Schirmherr des Brückenbaupreises, sowie Hartmut Mehdorn, Vorstandsvorsitzender des Hauptsponsors Deutsche Bahn AG, zu der feierlichen Preisverleihung gekommen. Robert Burdy vom MDR führte als Moderator durch den Abend.

Insgesamt 42 in den vergangenen zwei Jahren fertiggestellte Brückenbauwerke hatten die verantwortlichen Bauingenieure für den Wettbewerb eingereicht. Bewertungskriterien der Jury waren Gestaltung, Konstruktion, Funktion, Innovation, Wirtschaftlichkeit, Planungs- und Bauverfahren sowie Nachhaltigkeit der Bauten.

In der Kategorie »Straßen- und Eisenbahnbrücken« erhielt die Humboldtth-

fenbrücke am Hauptbahnhof Berlin den ersten Preis. Sie überzeugte mit der Transparenz und Leichtigkeit, die sie trotz der hohen Belastung, der die Eisenbahnbrücke mit ihren sechs Gleisen standhalten muss, aufweist. Die Ingenieure verwendeten eine leichte Stahlkonstruktion als Unterbau und Beton als Überbau, eine im Brückenbau eher unübliche Kombination. »Dabei bewegt sich das Bauwerk mit seiner außergewöhnlich filigranen Gestalt konstruktivonstechnisch an der Grenze des Machbaren«, so die Jury.

Nominiert waren in dieser Kategorie zudem der Neubau der Saalebrücke Jena-Göschwitz, welche Form und Charakter der vorhandenen denkmalgeschützten, historischen Brücke aufnimmt und von der Jury als herausragendes Beispiel für das Bauen im Bestand und für die Verbindung von Denkmalschutz und heutiger Baukunst gelobt wurde, sowie die Lautrupsbachtalbrücke in Flensburg. Hier sind Brücke und die integrierten Schallschutzwände zu einem Ganzen verschmolzen, zudem besticht sie durch die elegante Ausformung der durchgehenden Krümmung sowie durch ihre blendfreie Beleuchtung.

Sieger der Kategorie »Fuß- und Radwegbrücken« war die Dreiländerbrücke zwischen Weil am Rhein und Huningue (Frankreich). Trotz ihrer Rekordspannweite von 230 Metern wirkt die Brücke schlank und leicht, die elegante Bogenspannung symbolisiert den Brückenschlag zwischen Deutschland, Frankreich und der nahen Schweiz.

Neben der Siegerbrücke waren in dieser Kategorie die Innbrücke bei Wernstein-Neuburg nominiert, die – konstruktiv auf das Wesentliche reduziert – extrem schlank und leicht wirkt und eine faszinierende Eleganz aufweist, sowie die Drachenschwanzbrücke auf dem Gelände der Bundesgartenschau 2007 bei Gera, welche sich durch ihre ungewöhnliche Form und Gestaltung

ideal in die terrassenförmig angelegte Landschaft des BUGA-Geländes einfügt.

Die Preisträger durften sich über einen ideellen Preis, bestehend aus einer Urkunde und einer Brücken-Skulptur, sowie über eine Schrifttafel für das Bauwerk freuen.

Auf die Verleihung des Deutschen Brückenbaupreises folgte am 11. März das 18. Dresdner Brückenbausymposium mit einer Reihe von Fachvorträgen. Prof. Jürgen Stritzke, Organisator der Veranstaltung, eröffnete mit seinem traditionellen Überblick über die wichtigsten Brücken, die im vergangenen Jahr in den alten und neuen Bundesländern im Bau waren bzw. fertiggestellt wurden. Er hob hervor, wie wichtig gut ausgebaute Verkehrswege für wirtschaftliches Wachstum sind und welchen finanziellen, technischen und auch ökologischen Herausforderungen die für Planung und Bau Verantwortlichen gegenüberstehen.

Prof. Steffen Marx vom Institut für Massivbau der TU Dresden und Prof. Jörg Schlaich aus Stuttgart betonten in ihrem gemeinsamen Vortrag über die neuen Wege im Eisenbahnbrückenbau noch einmal, dass Brücken Teil unserer Baukultur sind. Daher müsse beim Brückenbau neben der Funktionalität und der Wirtschaftlichkeit auch die gestalterische Qualität einen wichtigen Stellenwert einnehmen. Die Deutsche Bahn AG, die über etwa 29 200 Eisenbahnbrücken, 860 Straßenbrücken sowie 1300 weitere Brücken verfügt, möchte deshalb künftig größeres Gewicht auf die gestalterische Qualität ihrer Brückenbauwerke und deren ästhetische Einbindung in ihr jeweiliges Umfeld legen. Ein Leitfaden soll den Ingenieuren als Anregung dienen, um für die verschiedensten Brückenarten und Umgebungen optimale und von der Bevölkerung akzeptierte Lösungen zu finden – egal, ob es sich um kleine Fußgängerbrücken oder um große Talbrücken handelt.



Die 1590 Teilnehmer des Symposiums hatten auch Gelegenheit, eine umfangreiche Firmenpräsentation im Foyer zu besuchen. Foto: uvs

In weiteren Vorträgen bekamen die Teilnehmer des Symposiums Einblicke in die Planung und Realisierung verschiedenster Brücken in ganz Deutschland und weltweit. Hier zeigte sich erneut, welch breites Spektrum an Konstruktionsformen, Bauverfahren und Materialien eingesetzt werden, um

unter den unterschiedlichsten Randbedingungen das jeweils optimale Ergebnis zu erzielen. **Birgit Grabmüller**

➔ Mehr zum Brückenbausymposium: www.tu-dresden.de/biw/laublog/?p=285

Welche Menschenbilder hat Europa?

Tagung an der TUD sucht nach Quellen der europäischen Anthropologie



Prof. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz. Foto: privat
Die Professur für Religionsphilosophie und Vergleichende Religionswissenschaft an der TU Dresden hat für die Zeit vom 10. bis zum 12. April 2008 zu einer internationalen Tagung zum Thema »Europäische Menschenbilder« eingeladen. Mit der Initiatorin, Frau Prof. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, hat das UJ über die Inhalte der Konferenz gesprochen.

UJ: Frau Prof. Gerl-Falkovitz, das Thema »Europäische Menschenbilder« klingt, als wollten Sie eine sehr grundlegende Fragestellung anschnitten.

Prof. Gerl-Falkovitz: In der Tat. Wir leben politisch und ökonomisch in einem Europa, das sich als Hintergrund für eine

gemeinsame Innen- und Rechtspolitik, für eine Angleichung der Rechtsstandards, aber auch Angleichungen der ökonomischen Grundlagen der Länder versteht. Immer wieder wird dabei eine geistige Einheit beschworen, übrigens auch im neuen Grundlagenvertrag. Bekanntlich ist aber die Präambel gefallen, in der der Gottesbezug als geistiger Horizont der Europäer angesprochen wurde.

Das Votum Frankreichs hat ihn verhindert.

Das Votum eines laizistischen Staates. Präsident Sarkozy macht heute andere Andeutungen; bei Mitterrand war jedoch dahingehend nichts zu haben. Wir greifen ein Thema aus der Diskussion heraus, das bisher nicht breit diskutiert wurde: Auf welches Menschenbild, auf welche Menschenbilder kann man sich beziehen, wenn man eine geistige Einheit Europas thematisiert? Der Plural ist wichtig, weil keine einheitliche Aussage vorzufinden ist. Wir haben anfänglich griechische Quellen und parallel dazu das biblische Judentum mit dem Alten Testament.

Wie Derrida sagt: »Wir leben im Unterschied des Jüdischen und des Griechischen, der vielleicht die Einheit dessen ist, was wir Geschichte nennen.«

Da haben Sie es – es ist keine monolithische, sondern eine spannungsreiche Kultur. Dann kommt der große Schub des Christentums, das ja von der Wurzel her mit dem Judentum verwandt ist und diese Positionen weiterdenkt. Vom Menschenbild hervorzuheben wäre dort die Betonung der Leiblichkeit bzw. der Fleischwerdung Gottes. Da sind Momente, die – im Unterschied zu den asiatischen Religionen – das Leibliche, die Materialität in ihrer Begrenztheit und Sterblichkeit deutlich machen. Das ist in anderen Religionen weniger betont. Diese Diesseitigkeit – das ist ein europäischer Zug und zugleich eine Aufforderung.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit sind 1789 nicht erfunden worden. Gleichheit, Gleichwertigkeit; die sehe ich schon im Galater-Brief von Paulus. Er formuliert zum ersten Mal, dass es keine Differenz in Ethnien, im Geschlecht geben solle: die gemeinsame Menschlichkeit sei das Erst-rangige. Das findet man in Galater 3-28: »Ihr seid eins in Christus«. Die Differenzen treten dagegen in den Hintergrund.

Betont die Bibel nicht auch an vielen Stellen die Ungleichheiten, Unterschiede und Rangfolgen zwischen Menschen, Ethnien und Geschlechtern?

Im ersten Korintherbrief sind natürlich auch Ungleichheiten formuliert. Paulus tadelt darin den liturgischen Brauch der Heiden, den orgiastischen Gottesdienst. Man muss aber unterscheiden zwischen den Briefen: bei Paulus ist klar, dass Differenzen bestehen, aber dass sie zweitrangig sind.

Die Aufklärung nun nimmt die religiös fundierten Positionen und säkularisiert sie. Auf einmal gibt es immer neue Schübe der Menschenbilder! Die säkulare Durchsetzung von Freiheit und Gleichheit – im politischen Raum wird sie nun realisiert. Nebenbei: der Ausdruck »Brüderlichkeit« verrät uns, dass das Frausein hier noch nicht angekommen war. Frauen waren in der Tat trotz aller postulierten Gleichheit rechtsbenachteiligt und wenig berücksichtigt. Das braucht noch einmal einen Schub!

Die Französischen dürfen erst ab 1949 wählen, während die deutschen Frauen schon 1919 zur Wahl gingen. Im Konzert der europäischen Positionen ist Deutschland hier eher fortschrittlich...

Von der Mehrzahl der Menschenbilder aus gesehen, führte die Ausbildung nationaler Eigenheiten vor allem seit der Neuzeit zu Besonderheiten, etwa in der Trennung zwi-

schen Ost und West: wir haben verschiedene politische, religiöse und rechtliche Entwicklungen unter dem europäischen Dach.

Unsere Tagung versucht nun, die Quellen der europäischen Anthropologie freizulegen und die verschiedenen geschichtlichen Schübe bewusst zu machen. Sowohl von der philosophischen und religiösen Seite wie auch von der Rechts- und politischen Kultur her. All das ist miteinander vernetzt und führt zu verschiedenen Ausgestaltungen.

Sie fragen also eher nach den philosophischen als den politischen Grenzen Europas?

Im 19. Jahrhundert herrschte ein eurozentrisches Verständnis vor; Kultur sollte überallhin exportiert werden. Das von sich so sehr überzeugte Europa ist aber in der roten und der braunen Ideologie und ihren kriegerischen Folgen zusammengebrochen. Von der Aktualisierung her ist auch die Frage zu stellen: ist es nicht ein Kennzeichen Europas, dass es sich selbst gar nicht richtig definieren kann? Dass es sich selbst aus seinen besten Quellen wieder polyphon erneuern muss: Griechisch-römische Kultur, jüdisch-christliche Kultur, Aufklärung – das ist die heutige Herausforderung.

Das Gespräch führte **Martin Morgenstern**.

Onlineportal für ausländische Fachkräfte

»Dresden Welcome Center« führt zu richtigen Ansprechpartnern

Was müssen ausländische Fachkräfte und Studenten vor ihrer Einreise nach Deutschland beachten, welche Formulare benötigen sie – und wie unterscheidet sich eigentlich das Alltagsleben hier von dem in ihrem Heimatland? Viele organisatorische und prakti-

sche Fragen stellen sich Ausländern, die für einen längeren Aufenthalt zum Forschen, Arbeiten und Leben nach Deutschland und speziell nach Dresden kommen.

Um die verschiedenen bereits existierenden Informationsangebote zu bündeln, hat das Netzwerk »Dresden – Stadt der Wissenschaften«, in dem sich die Stadt Dresden und große Wissenschaftseinrichtungen zusammengeschlossen haben, nun das Onlineportal »Dresden Welcome Center« ins Leben gerufen.

In deutscher und englischer Sprache können sich Interessierte beispielsweise darüber informieren, welche Einreisebestimmungen nach Deutschland gelten, wie sie in Dresden eine Wohnung finden, wie Miet-, Telefon- und Internetverträge abgeschlossen werden oder wo sie Deutschkurse belegen können.

Auch hilfreiche Hinweise zu den nationalen Feiertagen, zu typisch deutschen Verhaltensweisen sowie zu den Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten in

Dresden sind auf den Seiten des Portals zu finden. Speziell für Familien wurden zudem die wichtigsten Informationen zu Kinderbetreuung, Schulen, Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten zusammengestellt.

Das Portal versteht sich als zentrale Online-Adresse, die eine Ausgangsbasis für weitere Recherchen bildet.

Zahlreiche weiterführende Links sowie Adressen der wichtigsten Anlaufstellen in Dresden sollen helfen, für die verschie-

densten Belange schnell den richtigen Ansprechpartner zu finden.

Als nächsten Schritt streben die Organisatoren an, das Onlineportal speziell an die Bedürfnisse ausländischer Studenten anzupassen, um ihnen die Orientierung und das Einleben in der Studentstadt Dresden zu erleichtern.

Birgit Grabmüller

➔ Weitere Informationen unter www.dresden-welcome.de

»metron ariston« oder Am-Werke-Sein in höchster Form

Was ein Philosoph zum Brücken-Tunnel-Streit sagt

Wieder einmal sind mir die großartigen Vorlesungen von Wolfgang Schadewaldt zu den Anfängen der Philosophie bei den Griechen in die Hände gefallen. Mir erscheint es als Zufall, für die harten Deterministen aus der Gilde der Neurowissenschaftler hätte mein Gehirn nach den Spielregeln der Kausalität entschieden, noch bevor mir dies bewusst war. Wie auch immer, nun halte ich dieses Buch in meinen Händen und fühle mich in dem in Dresden tobenden Kulturkampf an jenes Ordnung stiftende Prinzip »metron ariston« (das Maß ist das Beste) erinnert. Einem Prinzip, dem sich die alten Griechen, zumindest jene, die das Griechentum besangen, wie Homer, Hesiod oder Solon, verpflichtet fühlten. Es verknüpft sich mit dem Verständnis der

Welt als Kosmos, wobei das Wort »Kosmos« bei Homer noch nicht vorkommt, wie Wolfgang Schadewaldt ausführt, die Vorstellung eines geordneten Weltganzen jedoch schon. »Der Begriff des Kosmos enthält immer eine Vorstellung der Geordnetheit, daß ein geheimes Ordnungsgefüge, das im Seienden selbst liegt und gleichsam die Natur eines jeden Dings ausmacht, aus ihm herausgestellt und sichtbar gemacht wird.«

Die zentralen Dimensionen dieser Ordnung sind arché (Ursprung, Urgrund) und telos (Zweck, Intentionalität). Der Maßstab für das Werden und Wirken der Dinge in dieser Ordnung ist die areté (die Güte) bzw. das ariston (die beste Güte, das Beste, Schadewaldt spricht auch von Bestheit), das Maß, in dem Anfang und Ende, arché und telos, sich treffen.

Von daher ist der Kosmos Inbegriff der besten Ordnung, ontische und normative

Grundlage der erga (Werke). »Die Dinge werden bewertet nach ihrem ergon, ihrem »Werk«, und das führt wieder auf den aristotelischen Begriff der en-ergeia. Nach diesem Am-Werk-Sein in höchster Form wird dann die Bezeichnung gebildet.«

Dieser Begriff des Werkes ist sehr interessant: Das Werk wird nicht nur einfach als Artefakt, als gegenständliches Produkt zielgerichteter Tätigkeit verstanden, nicht nur instrumentell. Es ist das Eingefügt-Sein in eine übergreifende Ordnung des Guten, des Funktionalen und des Schönen. Am-Werke-Sein heißt nicht nur Tun, sondern Wirken, Am-Besten-Wirken, im Tun in die Ordnung des jeweils Besten sich einfügen. Am Werke in diesem Sinne sind dabei alle Dinge. »Die Güte eines Messers etwa besteht darin, daß es einmal seine Funktion gut erfüllt, nämlich gut schneidet; daß es zweitens dauerhaft ist und nicht gleich zerbricht: das Sub-

stanzhafte neben dem Funktionalen; und dann kommt noch ein letztes hinzu: daß es auch gut aussieht, was in Richtung auf die Schönheit geht. In diesen drei Beziehungen zeigt sich die Wesenheit eines Dings in seiner Bestheit: in Bezug auf seine Funktion, in der Fähigkeit des Sich-Bewahrens und im äußeren Anblick.« Einfach großartig: Eine Brücke müsste sich nicht mehr schämen, eine Brücke zu sein.

Zu bedenken ist aber auch die doppeldeutige Lesart des metron ariston. Es kann heißen: Das Maß, verstanden als das Maßvolle, das Gemäßigte, ist das Beste. Es kann aber auch heißen: Das Maß, verstanden als der Maßstab, ist das Beste (die Bestheit, wie Schadewaldt sagen würde). Es kann also gestritten werden, um das Am-Werk-Sein in höchster Form. Wann eigentlich ist ein Tunnel gut? Wie könnte ein schöner Tunnel aussehen? Be-

stimmt sich ein Tunnel nur darin, nicht Brücke zu sein?

Vielleicht gelten ja beide Lesarten: Als Maßstab galt dem Griechen immer das Beste. Das Beste aber war für ihn stets das Maßvolle. Das Maßvolle ist als kosmisches Prinzip ja auch das Wohlgeordnete.

Für Schadewaldt war es das Typische in gesteigerter Form, für den Dichter das Dichtersein, für den Feldherrn das Feldherrnhafte. Die Frage wäre also, da nun einmal von Kultur so viel die Rede ist, wann eine Brücke als Brückesein und ein Tunnel als Tunnelsein in jeweils gesteigerter Form, mit anderen Worten: als Kulturleistung, gelten kann. Dies hätte ein Streit um die Gestaltung von Kultur sein können. Der in Dresden tobende Kulturkampf ist aber leider nur wieder einmal ein Kampf um das beste Mittelmaß.

Dr. Helmut Gebauer, Philosoph, Geschäftsführer des Zentrums für Interdisziplinäre Technikforschung

Anregungen geben

Zu vielen ingenieurtechnischen und finanziellen Planungsdetails für Brücke oder Tunnel gibt es verschiedene Angaben. Wem aber vertrauen? Das UJ will hier lediglich Anregungen zum Nachdenken über den kulturellen Wert von Brücken und Tunneln an sich geben und an dieser Stelle die Weltkulturerbe-problematik undiskutiert lassen. -red

Fiktiver Briefwechsel

Lieber Manfred Mustermann, unverständlich ist mir, warum immer noch ein Teil der Brückenbefürworter so vehement gegen ein Lösung des Verkehrsproblems durch einen Tunnel ist.

Den Sinn – eine Straße als Elbquerung – erfüllt doch ein Tunnel wie eine Brücke. Gleichzeitig jedoch belässt ein Tunnel die Elbwiesen, die für den großen Lebenswert unserer Stadt unverzichtbar sind, in ihrer einzigartigen Schönheit. Denn, wie »Die Welt« schreibt: »In seiner Wohnung legt man ja auch die Leitungen unter Putz – und lässt sich das sogar etwas kosten. Abwasserrohre müssen sein, aber sie müssen nicht unbedingt durchs Wohnzimmer führen! Diese Brücke zu verhindern ist eine Bürgerpflicht.« Ein mir unbekannter Autor sagte einmal sinngemäß: »Jedes Ding lässt sich von drei Seiten betrachten: einer schöngestigen, einer wirtschaftlichen – und einer vernünftigen.« Aus meiner Sicht ist in diesem Streit nur ein Tunnel vernünftig. Er verbindet die verschiedenen Interessen, anstatt sie zu trennen.

Ihr Peter Sonderhaupt

Lieber Herr Sonderhaupt, Kultur entsteht durch Gestaltung – nicht durch das Verstecken von Gestaltetem. Wir bauen unsere Städte ja auch nicht unterirdisch, nur weil die oberirdische Natur in ihrer Schönheit natürlich belassen werden soll. Es geht nicht darum, menschliche Gestaltungskraft möglichst zu verstecken, sondern deren Resultate zu Blickpunkten, zu sichtbaren neuen Wahrzeichen zu machen und neue Blickerlebnisse zu ermöglichen. ... Das Beispiel mit den Leitungen und Abwasserrohren wird dem Problem nicht gerecht. Der Sinn einer Brücke besteht nicht nur funktional in der Elbquerung! Er beinhaltet mehrere Aspekte. Nicht von ungefähr wurde die Brücke – nicht der Tunnel – zum Ausgangspunkt für ethisch positive Formulierungen und Gleichnisse. Menschliche Verbindungen über Schwierigkeiten und Probleme hinweg schaffen heißt »überbrücken«, nicht »untertunneln«, es heißt »Wissen schafft Brücken« (was ja vor allem ethisch gemeint ist) und nicht »Wissen schafft Tunnel«. ... Eine Initiative der Evangelischen Kirche heißt »Brücken bauen«, nicht »Tunnel bauen«.

Tunnel bauen in heutiger Zeit, in der die schönsten Brücken möglich sind, ist immer nur eine Notlösung. Und zu der sind wir hier nicht gezwungen. Wenn nun die Bindungsfrist des Bürgerentscheides abgelaufen ist, dann sollte man sich für eine schöne Brücke einsetzen anstatt für einen Tunnel! Das wäre »vernünftig«!

Ihr Manfred Mustermann

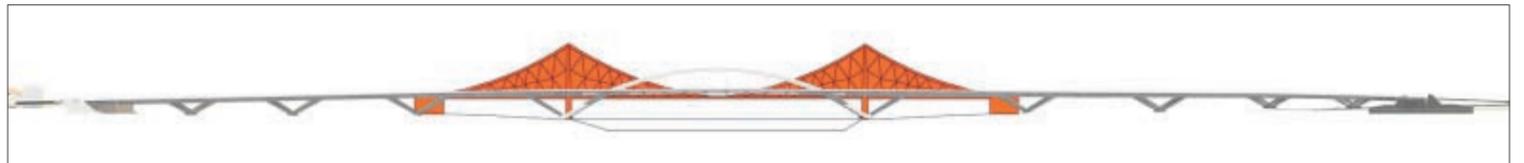
(Ein nach realen E-Mails gestalteter fiktiver Briefwechsel.)

Überbrücken oder untertunneln?



Manchem ist der freie Blick über die Uferwiesen am wichtigsten, anderen die Schaffung neuer Blickbeziehungen mit kulturellem Wahrzeichenwert.

Foto: UJ/Geise



Pro und Kontra: Das Größenverhältnis von »Blauem Wunder« zur »Neuen Waldschlösschen-Brücke« wird verschieden bewertet.

Zeichnung: © Henry Ripke Architekten

Bereicherung für Elbtal erhofft

Das UJ stellte zwei Brücken- und Tunnelbefürwortern dieselben zwei Fragen:

UJ: Hat Brückenbauen einen anderen kulturellen Wert als Tunnelbauen?

Manfred Curbach: Sowohl der Brückenbau als auch der Tunnelbau weisen eine lange Kulturgeschichte auf, die weit vor die Zeit heutiger Geschichtsschreibung zurückreicht. Die ersten Brücken der Menschheit waren wahrscheinlich umgestürzte Bäume über einen Fluss, die den Menschen die Möglichkeit verschafften, Hindernisse zu überwinden oder andere Menschen und vielleicht auch Kulturen kennenzulernen. Die ersten Brücken haben den Menschen ermöglicht, ihren Spielraum – ihren Raum zum Jagen und Sammeln – zu vergrößern und so dazu beigetragen, das Überleben der Menschheit zu sichern. Die ersten Tunnel finden wir in der Kulturgeschichte, als unsere Vorfahren Schutz vor den Unbilden des Wetters oder vor Tieren in natürlichen Höhlen gesucht haben. Hier konnten sie sich verbergen und den richtigen Zeitpunkt abwarten, zu dem ein Zurückkehren an das Tageslicht weniger gefährlich war. Schutz und Geborgenheit boten diese ersten Vorläufer der Tunnel und sicherten so über die Möglichkeit des Rückzuges von der teilweise gefährlichen Umwelt das Überleben der Menschheit. Dieser stark verkürzte Rückblick auf die Ursprünge und die Bedeutung von Brücken und Tunneln zeigt, dass beide für die Tatsache, dass wir heute existieren, mitverantwortlich sind, wobei die Brücken eher für die Neugier, die Offenheit und die Kommunikation stehen, während Tunnel eher für Zurückgezogenheit, Schutz und Geborgenheit stehen.

Großartige Bauwerke hat der Mensch in schützenswerte und einzigartige Naturgebiete hineingebaut, Brasilia in den Urwald, die Brücken und Gleisanlagen

von Bernina- oder Glacier Express in die Schweizer Hochalpen. Wo ist für Sie die Grenze, ab der sich Kulturbauten zugunsten des Naturerhaltes unsichtbar machen sollten?

In all den Fällen, in denen der Mensch Brücken oder andere Bauwerke in einzigartige Landschaften gebaut hat und diese auch heute noch als gelungene Bauwerke gelten, haben die Erbauer – Ingenieure und Architekten – die existierende Landschaft in ihrer Ganzheit begriffen und erkannt, nach welcher Brücke, nach welchem Material und nach welcher Konstruktion die jeweilige Landschaft verlangt. Auf diese Weise ist es immer wieder gelungen, sich in eine Landschaft einfügende und diese bereichernde Brücken zu bauen, die in ästhetischer Hinsicht Landschaft und Brücke eine Einheit werden lassen (einige gute Beispiele haben Sie in Ihrer Frage genannt).

Nur in Fällen, in denen die Natur einen irreparablen Schaden nehmen würde, sollte ganz generell auf einen baulichen Eingriff verzichtet werden. Dies gilt ausnahmslos für alle Bauwerke, also für Brücken und Tunnel gleichermaßen.

Eine derartige Bedrohung ist in Dresden nicht gegeben, so dass das Dresdner Elbtal durch eine ästhetisch gelungene Brücke eine Bereicherung erfahren kann.

Eines kann nicht gelingen: ein Bauwerk »unsichtbar« zu machen. Selbst ein Tunnel benötigt Zufahrten von nicht unbeachtlicher Größenordnung, was sich vor allem durch die Abfahrten und die Tunnelportale zeigt.

Ein Tunnel stellt während der Bauzeit einen deutlich größeren Eingriff in die Natur dar als eine Brücke, in ästhetischer Hinsicht kann eine gut entworfene Brücke ein Gewinn für das Dresdner Elbtal sein.

Professor Manfred Curbach, Bauingenieur

Elbtal-Zerstörung befürchtet

Das UJ stellte zwei Brücken- und Tunnelbefürwortern dieselben zwei Fragen – siehe nebenstehenden Artikel. Professor Weber antwortet auf beide zusammenhängend wie folgt:

Ralf Weber: Neben den sozialen und wirtschaftlichen Strukturen einer Gesellschaft, den Sitten und Moralvorstellungen, dem akkumulierten Wissensstand, den technischen Fähigkeiten und den künstlerischen Errungenschaften definiert sich eine Kultur nicht zuletzt gerade auch über die Qualität der gebauten Umwelt. Die Baukultur einer Gesellschaft prägt wesentlich das Erscheinungsbild und die Lebensqualität unserer Städte und Landschaften, sie ist eine der wesentlichen immateriellen Standortfaktoren einer modernen Gesellschaft, die sich nicht ausschließlich an sich ständig ändernden wirtschaftlichen oder technischen Sachzwängen orientiert.

Nicht umsonst ist der Begriff Baukultur seit einigen Jahren wieder in aller Munde: die Diskussion drückt das Unbehagen an einem Verlust von Schönheit, regionaler Identität und kontextueller Harmonie unserer baulichen Umwelt, aber auch über den schwindenden kulturellen Stellenwert der Baukunst aus.

Woran soll man den kulturellen Stellenwert von Bauwerken messen? Keineswegs nach dem Bautypus, denn warum sollte ein gut gestaltetes Industriegebäude einen geringeren Stellenwert als ein schlecht gestalteter Sakralbau haben? Eher ist es die baukünstlerische Qualität selbst, die diesen Wert ausmacht. Zu fragen, ob ein Tunnel einen anderen, vielleicht sogar geringeren baukünstlerischen Wert als eine Brücke habe, erübrigt sich. Eher stellt sich die Frage, wie eine bauliche Intervention an einem solchen Ort, der aufgrund seiner einzigartigen Qualität einer gelungenen Symbiose von Stadt- und Landschaftsraum von der

UNESCO mit dem Welterbetitel ausgezeichnet wurde, gestaltet werden sollte, um vermeintlichen verkehrlichen Sachzwängen Rechnung zu tragen. Geht es hier wirklich nur um eine Verkehrslösung oder handelt es sich vielleicht um das bauliche Symbol einer Machtprobe zwischen politischen Lagern? Wird die Einzigartigkeit dieses Ortes durch ein solches Bauwerk aufgewertet oder kann eine Verkehrslösung auch mit weniger drastischen Eingriffen verwirklicht werden?

Man kann diesen Fragen nicht dadurch ausweichen, indem man sich hinter der sogenannten Subjektivität von Geschmacksurteilen versteckt. Ebenso geht es nicht um bloßen Naturschutz. Dieser geht Hand in Hand mit dem Schutz einer Kulturlandschaft als ästhetischem Allgemeingut nicht nur für uns Dresdner. Dass Kulturlandschaften erst durch ausgezeichnete Bauten ihre besondere Stellung erworben haben, steht außer Zweifel (die bekannten Sieben Weltwunder bezeugen dies). Für diesen Ort aber haben vielfältige wissenschaftliche Gutachten klargestellt, dass ein solches Bauwerk den Charakter dieses Ortes irreversibel zerstören würde. Nur wenn eine Brücke diesen Ort in ästhetischer Hinsicht aufwerten sollte, wäre sie einer unterirdischen Lösung vorzuziehen, die den gleichen Zweck erfüllen würde.

Nicht umsonst hat »cultura« seine etymologischen Wurzeln auch in den Begriffen des Pflegens und Ehrens – auch darum geht es in dieser Debatte. Nicht darum, ob wir einen Titel behalten oder nicht, sondern ob wir unsere technischen Mittel und unsere Intelligenz, möglicherweise auch kurzfristig höhere Kosten dafür einsetzen wollen, eine Verkehrslösung zu bauen, die uns erlaubt, dieses Erbe unseren Nachkommen zu erhalten und weiterzugeben.

Professor Ralf Weber, Architekt

Die Schieberdiagramme nach Zeuner

Wissenschaftler als Namensgeber in der Geschichte der TU Dresden (17)

Gustav Anton Zeuner (1828 – 1907), Professor für Mechanik und theoretische Maschinenlehre am damaligen Kgl. Polytechnikum zu Dresden, ging vor allem als langjähriger Direktor und Reorganisi-



Gustav Anton Zeuner (1828 – 1907).

sator sowie als der Begründer der wissenschaftlichen Zeuner-Schule (korrekter Zeuner-Mollier-Schule) der Technischen Thermodynamik in die Geschichte unserer Bildungseinrichtung ein. Als Namensgeber steht Zeuner zudem für die »Haupttabellen für Wasserdämpfe«, den Vorläufern der modernen Wasserdampfatafeln, bei deren Erstellung er auf die Versuchsreihen des Franzosen Regnault zurückgriff. Weniger bekannt sind die Zeunerschen Schieberdiagramme, welche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine außerordentliche Praxisrelevanz beim Bau von Dampfmaschinen aufwiesen.

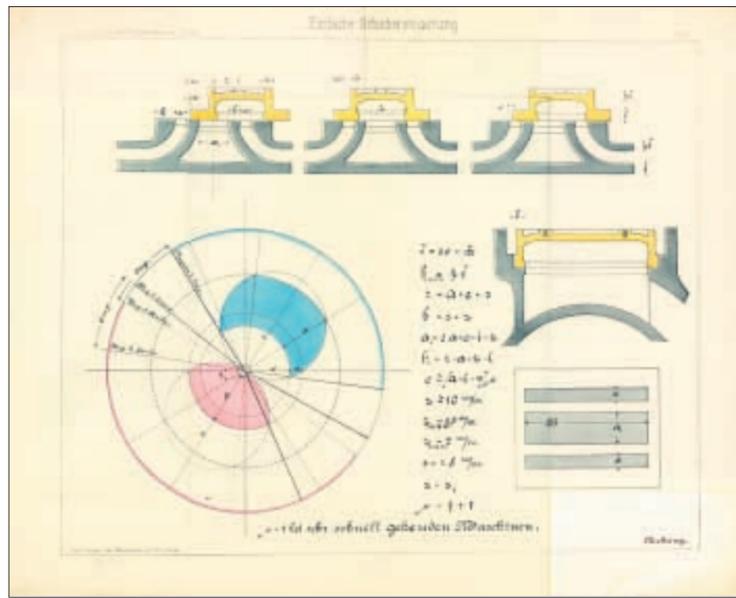
Zeuner, der aus einer Chemnitzer Tischlerfamilie stammte, besuchte zunächst die Gewerbeschule seiner Heimatstadt, ehe er namentlich bei Julius Weisbach an der

Bergakademie Freiberg eine hervorragende Ausbildung in den Maschinenbauwissenschaften erhielt. Ein Schlüsselereignis für ihn war die Begegnung mit namhaften Wissenschaftlern an der berühmten Pariser École Polytechnique im Jahr 1851. Fortan widmete er sich zunehmend seinem Spezialfach, der Wärmelehre und konnte schon bald mit bedeutenden theoretischen Arbeiten aufwarten. Bevor er aber als Professor am angesehenen Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich die erste Auflage seiner »Grundzüge der Wärmetheorie« (1868) herausgab, befasste er sich mit einem höchst praktischen Problem, den »Schiebersteuerungen mit besonderer Berücksichtigung der Lokomotivsteuerung«. Sein gleichnamiges Lehrbuch aus dem Jahr 1858 erschien immerhin bis 1904 in sechs Auflagen und wurde ins Französische und Englische übersetzt. Damit war es in gewisser Hinsicht noch populärer als sein theoretisches Werk über die »Technische Thermodynamik«, welches nach zwei Auflagen der »Wärmetheorie« von 1887 bis 1906 in drei weiteren Auflagen für Zeuners wissenschaftliche Reputation in diesem für den »warmen Maschinenbau« wichtigen Lehrgebiet spricht.

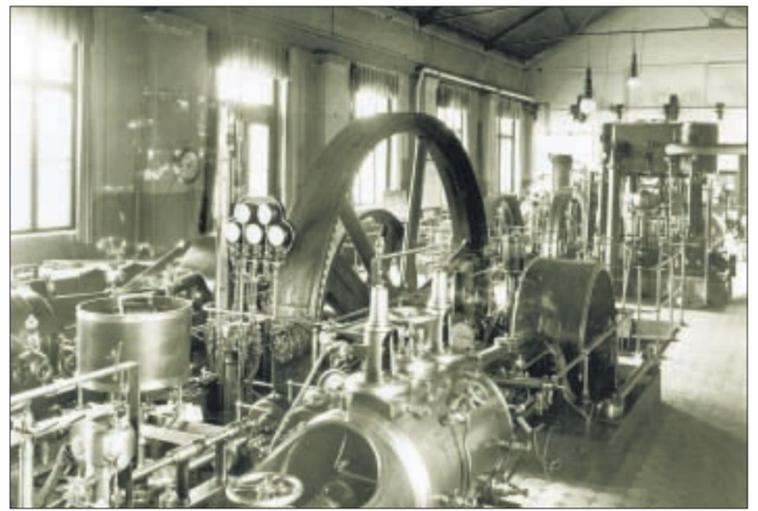
Doch ging es Zeuner nicht um die vordergründige theoretische Ausformung der Ingenieurwissenschaften, sondern um deren praktische Umsetzung, hier vor allem um die Effizienzsteigerung im Dampfmaschinenbau. Auch die Beschäftigung mit den Schieber- und Kulissensteuerungen für den Ein- und Auslass des Dampfes seit 1856 war von dieser Absicht getragen. In dieser Phase kam es vor allem auf die praktische Handhabbarkeit theoretisch begründeter Regelwerke an. In ihren Lehrbüchern bemühten sich die Maschinenwissenschaftler daher um die Einführung von handhabbaren Koeffizienten, Diagrammen und anderen grafischen Darstellungen. Der Anschaulichkeit in der Darstellung technischer Gebilde und Verfahren dienten auch modellhafte Visualisierungen sowie experimentelle Untersuchungen. Gerade die komplizierte Schieberbewegung an

Dampfmaschinen konnte damit hinreichend praktisch genau behandelt werden. So kam es nicht von ungefähr, dass die Zeunerschen Schieberdiagramme bald zu einem praktikablen Hilfsmittel des Konstrukteurs werden konnten. Vor allem die Steigerung der Drücke und Drehzahlen der Dampfmaschinen warfen Probleme der Steuerung, Strömungsverluste und des Verschleißes auf. Suchte man zunächst durch Probieren die günstigste Dampfverteilung zu erreichen, schlossen sich verzwickte Rechnungen an, welche dem praktischen Ingenieur nicht zu vermitteln waren. Neben Zeuner versuchten sich daher weitere Ingenieure mit zeichnerischen Methoden, so auch Völckers und Reuleaux. In der Praxis aber verbreiteten sich Zeuners Diagramme weltweit. Ihre Grundlage bildete der Satz, dass die für die Schieberausweichung gewonnene Gleichung die Polargleichung eines Kreises sei.

In Zeuners Dresdner Zeit als Hochschullehrer (1873 – 1897) fallen wesentliche Innovationen im Dampfmaschinenbau. Die Einführung von Drehschiebern (Cor-



Lehrtafel Schiebersteuerungen (1882). Aus: Zeuner-Nachlass (UniversitätsarchivTUD)



Versuchsdampfmaschine im Maschinenlaboratorium (um 1905). Fotos (2): KustodieTUD

liss) markiert den Übergang zu Großdampfmaschinen. Bald schon setzten sich in den USA auch die schnell laufenden Dampfmaschinen durch (Porter und Allen). Wärmetechnisch führten vor allem

die Mehrfachausnutzung des Dampfes in Verbundmaschinen sowie die Nutzung von überhitztem Dampf zur signifikanten Verbesserung des Wirkungsgrades, welcher in der Zeuner-Ära mittels der neuesten Erkenntnisse der technischen Thermodynamik auf das Dreifache gegenüber den Wattschen Dampfmaschinen gesteigert werden konnte. Das komplexe Steuerungsproblem wiederum konnte durch experimentelle Untersuchungen mit Indikatoren (Richards) immer besser beherrscht werden. Zeuner selbst setzte sich am Ende seiner wissenschaftlichen Laufbahn intensiv für den Aufbau moderner Versuchseinrichtungen an der TH Dresden ein. Richard Mollier und Leonidas Lewicki krönten mit dem Aufbau des Maschinenlaboratoriums um 1900 das Werk ihres Lehrers und Vorgängers. Lewicki, welcher um 1880 die Maschinenbauvorlesung von Zeuner übernommen hatte, nutzte dessen Schieberdiagramme als Lehrmaterial für die Ausbildung von Studenten. Das hier abgebildete Diagramm entstammt einer der lithographierten Tafeln zu seinen Vorträgen, welche im Zeuner-Nachlass des Universitätsarchivs der TU Dresden aufbewahrt werden. **Klaus Mauersberger**

Geballte Poetik

Im Rahmen der 7. Chamisso-Poetikdozentur wird Zsuzsanna Gahse – Chamisso-Preisträgerin 2006 – in fünf öffentlichen Vorlesungen Einblicke in die Bedingungen, Zielsetzungen und poetologischen Verfahren ihres Schreibens geben. Die Lesungen finden jeweils 20 Uhr im Blockhaus Dresden (Neustädter Markt 19) an folgenden Terminen im April und Mai und mit den folgenden Titeln statt:

- 14. April 2008 »Vorstellung«
Eröffnung: Prof. Dr. Dieter Görne, Vizepräsident der Sächsischen Akademie der Künste; Prof. Dr. Walter Schmitz, Direktor des MitteleuropaZentrums der TU Dresden
- 15. April 2008 »Nacherzählung«
Moderation: Thomas Rosenlöcher, Schriftsteller
- 17. April 2008 »Erzählinsel«
Moderation: Thomas Rosenlöcher, Schriftsteller
- 6. Mai 2008 »Männergeschenke«
Moderation: Michael G. Fritz, Schriftsteller
- 8. Mai 2008 »Wie weiter?«
Moderation: Prof. Dr. Walter Schmitz, Direktor des MitteleuropaZentrums der TU Dresden
Eva Sturm

Europas modernstes Akustiklabor an der TUD

Akustiker trafen sich zur DAGA-Jahrestagung 2008 in Dresden

Ein Rauschen, Knacken oder undefinierbare Laute im Telefon, Stimmengewirr in einem Tanzsaal, Bahnhofsdurchsagen oder Traktor fahren – all das und vieles mehr hat mit Akustik zu tun. Geräusche beeinflussen unser Wohlbefinden. So kann Musik den »Gänsehautfaktor« bescheren, ein startendes Flugzeug aber gehörig nerven.

Die Akustik als Lehre von Schallereignissen und den damit einhergehenden Wahrnehmungsereignissen ist ein interdisziplinäres Gebiet. Da sowohl physikalische als auch Aspekte des Hörens oder der Informationsverarbeitung eine Rolle spielen, beschäftigen sich Ingenieure, Elektrotechniker, Informatiker, Physiker, Psychologen, Mediziner, Sprachwissenschaftler und andere Berufe mit einem breiten Themenspektrum.

Zur jährlichen DAGA-Tagung vom 10. bis 13. März 2008 kamen rund 1110 Teil-

nehmer nach Dresden. »So viele sind es selten, es reisten sogar Wissenschaftler aus Neuseeland und den USA an«, freute sich Tagungsleiterin Professorin Ute Jekosch vom Lehrstuhl für Kommunikationsakustik an der TU Dresden. 479 Fachbeiträge und Poster zu Themen von akustischer Messtechnik über Körperschall, Lärmwirkungen, medizinischer und Psychoakustik bis zu Raumakustik und virtueller Akustik standen auf dem Programm. Zwei Kolloquien befassten sich mit »Elektroakustik und Signalverarbeitung« bzw. »Gestaltung der virtuellen Realitäten zur akustischen Kommunikation«.

Die lange Akustik-Tradition der TU Dresden wird in Kürze durch den Bau eines Multimodalen Messlabors fortgeschrieben. Im Barkhausen-Bau entsteht das modernste universitäre Akustiklabor Europas, in dem ein neues Arbeitsgebiet der Akustik, die sogenannte Semioakustik etabliert werden soll. An den Kosten von rund einer Million Euro beteiligen sich die TU Dresden und der Freistaat Sachsen. Um akustische Situationen nachzustellen und in realitätsnaher Umgebung messen zu

können, waren erhebliche bauliche Veränderungen erforderlich. So musste für eine Versuchsfläche für Bewegungssimulation ein neuer Fußboden gegossen werden. Um realitätsnahe akustische Signale nachzubilden, werden 160 hochqualitative Lautsprecher in 180 cm Raumhöhe installiert. »Im Akustiklabor werden akustische und vibratorische Nachbildungen möglich sein wie beispielsweise eine Fahrzeuginnenraumsimulation oder andere lebensnahe Situationen. Wir können dort physikalische Eigenschaften messen und ins Verhältnis zur Vibration stellen«, kündigt Professorin Jekosch an. »Unser Ziel ist, neue Methoden zur Lärmmessung zu entwickeln, denn ein dbA-Wert sagt nicht viel darüber aus, wie sich Betroffene durch Lärm gestört fühlen.« Das Labor soll noch in diesem Jahr die Grundlagen- und Anwendungsforschung aufnehmen.

Am benachbarten Lehrstuhl für Systemtheorie und Sprachtechnologie des Institutes für Akustik und Sprachkommunikation der TU Dresden (Leiter: Prof. Dr.-Ing. habil. Rüdiger Hoffmann) entwickelten Wissenschaftler mit Partnerfirmen einen

»Automaten für Akzentreduktion« (AZAR). Hintergrund ist, dass Migranten oft einen starken Akzent behalten, der ihre Integration erschwert. Eine neuartige Lehrmethode zur Akzentreduktion beim Deutschlernen für Ausländer analysiert im Computer die Aussprachefehler immigrierter Russlanddeutscher und verbessert sie. »Die Lernenden sind motivierter und erfolgreicher, da sie sich nicht belehrt oder beobachtet fühlen, wenn sie allein üben können«, so Projektleiter Dipl.-Ing. Oliver Jokisch. Im EU-Nachfolgeprojekt »Euronounce« erweitern die Dresdner Sprachforscher ihr erfolgreiches Konzept nun auf Tschechisch, Slowakisch, Polnisch und Englisch.

Technisch möglich wäre auch, AZAR anzuwenden, um sich den sächsischen Dialekt abzugewöhnen, wie es in Sprechberufen beispielsweise erforderlich sein kann. »Im Moment kenne ich aber noch keine Anwendung dazu«, antwortete Jokisch auf eine entsprechende Frage.

Dagmar Möbius

➔ Weitere Informationen:
www.ias.et.tu-dresden.de

Neues Magazin der Bibliotheken in Sachsen

Informationen über Dienstleistungen und Entwicklungen in modernem Design

Bibliotheken sind die meistbesuchten Bildungs- und Kultureinrichtungen in Deutschland. Ob Jung oder Alt, auf der Suche nach Unterhaltung oder den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen – jeder findet hier die passenden Angebote.

Mit der neuen Zeitschrift »BIS: Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen« können sich die Leser ab sofort über neue Dienstleistungen, Vorhaben und Entwicklungen in den sächsischen Bibliotheken informieren. Von der Sächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Dresden über die wissenschaftliche Spezialbibliothek bis hin zur kleinen, aber dennoch wichtigen Gemeindebibliothek ist dabei alles vertreten.

Die erste Ausgabe des Magazins wurde am 13. März 2008 auf der Leipziger Buchmesse vorgestellt. Das Heft enthält unter anderem Beiträge über die sächsischen Großstadtbli-

otheken sowie zum neuen Struktur- und Entwicklungsplan der wissenschaftlichen Bibliotheken in Sachsen. Zudem stellt es die über 500-jährige Ratsschulbibliothek in Zwickau und einen städtischen Bibliotheksneubau in Meerane vor und informiert über vielfältige Projekte zum Ausbau der Digitalen Bibliothek. Künftig sind auch Seitenblicke auf wichtige Geschehnisse in sächsischen Archiven und Museen geplant.

Neben kulturinteressierten Bürgern spricht das Magazin in erster Linie die Mitarbeiter der sächsischen Bibliotheken und Archive, Wissenschaftler, Entscheidungsträ-

ger der sächsischen Verwaltung und Politik, Multiplikatoren, Journalisten, Partner, Sponsoren sowie Mitglieder von Freundesgesellschaften der sächsischen Bibliotheken an. Es möchte informieren, als Forum dienen, die Verbindung zwischen öffentlichen Dienstleistungseinrichtungen und privatem Engagement stärken, die Innovations- und Leistungsfähigkeit der sächsischen Bibliotheken dokumentieren sowie das Gemeinschaftsbewusstsein und die Zusammenarbeit der Bibliotheken fördern.

Herausgegeben wird das Magazin von der Sächsischen Staats- und Universitätsbi-

bliothek Dresden (SLUB) in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landesfachstelle für Bibliotheken sowie dem Landesverband Sachsen im Deutschen Bibliotheksverband. Es erscheint viermal jährlich als Printausgabe, online ist die Zeitschrift zudem über www.bibliotheksmagazin.de zugänglich.

Birgit Grabmüller

➔ Mitglieder der Freundesgesellschaften der sächsischen Bibliotheken erhalten das Magazin kostenlos. Im Jahresabonnement ist es für 39 Euro inklusive Inlandsversand erhältlich.

Technische Universität Dresden

Zentrale Universitätsverwaltung

Im **Dezernat Personal und Personalhaushalt** ist im **Sachgebiet Allgemeine Angelegenheiten des Personals** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die Stelle eines/einer

Sachbearbeiters/-in für die Reisekostenbearbeitung (TV-L)

als Vertretung für die Dauer von Elternzeit vorerst bis zum 31.08.2009 zu besetzen.

Aufgaben: vollständige Bearbeitung/Berechnung der Anträge von Dienstreisenden bei Dienststreisen/Dienstgängen; Beratung der Dienstreisenden vor und nach Dienststreisen/Dienstgängen; Korrespondenz mündlich und schriftlich; Vorprüfung von Reisekostenanträgen; Vorschussbearbeitung; Statistik; Archivierung.

Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung in geeigneter Richtung, z.B. Verwaltungsfachangestellte/r, bzw. nachgewiesene vergleichbare Kenntnisse und Fertigkeiten; anwendungsbereite Kenntnisse in der PC-Nutzung (Bürosoftware); Teamfähigkeit; Selbstständigkeit; freundliches, serviceorientiertes und sicheres Auftreten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **17.04.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Dezernat Personal und Personalhaushalt, SG 2.3, Sachgebietsleiterin Frau U. Mikolasch - persönlich -, 01062 Dresden.**

Fakultät Maschinenwesen

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Fluidtechnik, Professur für Hydraulik/Pneumatik, zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt, befristet für zunächst 2 Jahre mit der Option der Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG)

wiss. Mitarbeiter/in (TV-L)

(Schwerpunkt: Mechatronische Systeme)

Aufgaben: Ein wichtiger Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkt in der hydraulischen und pneumatischen Antriebs- und Steuerungstechnik ist der Einsatz der Simulation als Hilfsmittel bei der Geräteentwicklung. In Zusammenarbeit mit mehreren Industrieunternehmen der Fluidtechnik soll beispielhaft ein hydraulisches Proportionalventil weiterentwickelt und optimiert werden. Schwerpunkte der Forschungsarbeiten sind die Entwicklung und Erprobung der ganzheitlichen Simulation von Proportional-Wegeventilen. Durch die Co-Simulation eines Dynamik-Simulators für die Mechanik und Elektronik mit einem CFD-Programm für die Strömung sollen die Teilsysteme des Ventils nachgebildet werden. Dies ermöglicht es, die statischen und dynamischen Eigenschaften schon im Entwicklungsstadium des Ventils vorherzusagen. Die Simulationsergebnisse müssen experimentell überprüft werden. Am Institut existieren umfangreiche Vorarbeiten, die weitergeführt werden sollen. Es besteht die Möglichkeit zur Einarbeitung und zur Promotion.

Voraussetzungen: wiss. HSA Maschinenbau; angesprochen sind insbesondere Hochschul-absolventen, die sich in ihrer Diplomarbeit mit experimentellen Untersuchungen oder der numerischen Simulation beschäftigt haben. Wünschenswert sind gute Kenntnisse in den Grundlagenfächern des Maschinenbaus und in Hydraulik.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.04.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Fluidtechnik, Professur für Hydraulik/Pneumatik, Herrn Prof. Dr.-Ing. S. Helduser, 01062 Dresden.**

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.04.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Fluidtechnik, Professur für Hydraulik/Pneumatik, Herrn Prof. Dr.-Ing. S. Helduser, 01062 Dresden.**

Institut für Werkstoffwissenschaft, im Rahmen eines Industrieprojektes mit der BASF in der **Arbeitsgruppe "BioNanotechnologie und Strukturbildung"**, am Max-Bergmann-Zentrum für Biomaterialien, ab **01.06.2008**, mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, befristet bis 31.05.2011 (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG.)

Doktorand/in (TV-L)

Aufgaben: Durch die Anwendung modernster Techniken der Rastersonden- und Elektronenmikroskopie soll die molekulare Wechselwirkung zwischen Kollagen und verschiedenen Modellgerbstoffen quantitativ untersucht werden. Ziel des Forschungsprojektes ist es, die Bindungseigenschaften von spezifischen Polymeren an die Kollagenmatrix und den Zusammenhang zur Gerbwirkung zu verstehen. Dabei sollen neben dem zu erwartenden Grundlagenkenntnisgewinn eine Reihe von bedeutenden praktischen Fragestellungen, z.B. die nach den mechanischen Eigenschaften von in-vitro assemblierten Kollagenfibrillen, mittels hochauflösender Kraftmikroskopie beantwortet werden.

Voraussetzungen: wiss. HSA in einer naturwiss.-technischen oder ingenieurwiss. Fachrichtung (bevorzugt Chemie, Physik oder Biologie); überdurchschnittliche Bereitschaft zur Bearbeitung einer interdisziplinären Aufgabenstellung und zur Teamarbeit; hoher Grad an Selbstständigkeit bei der Zusammenarbeit mit dem Projektpartner.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Auskünfte unter: Tel.: 0351-463-39404, michael.mertig@nano.tu-dresden.de.Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.04.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Werkstoffwissenschaft, Max-Bergmann-Zentrum für Biomaterialien, Herrn PD Dr. rer. nat. et Ing. habil. Michael Mertig, 01062 Dresden.**

Fakultät Bauingenieurwesen

Am **Institut für Stadtbauwesen und Straßenbau** ist im **Straßenbaulabor** der **Professur für Straßenbau** zum **01.06.2008** die Stelle eines/einer

Technischen Angestellten (TV-L)

zunächst befristet für 2 Jahre zu besetzen. Das Straßenbaulabor ist eine anerkannte Prüfstelle für die Untersuchung von Baustoffen im Rahmen von Eignungs-, Eigenüberwachungs-, Kontroll- und Schiedsprüfungen. Dazu zählen

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Anfang März 2008 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Prof. Majschak, Institut für Verarbeitungs­maschinen und Mobile Arbeitsmaschinen, Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe, Untersuchung der physikalischen Zusammenhänge und Einschätzung der Anwendung des mehrdimensionalen Umformverfahrens: Tiefziehen von Papier und Karton, 146,0 TEUR, Laufzeit 01.03.2008 – 30.11.2009

Prof. Odenbach, Institut für Strömungsmechanik, DFG, Gewinnung des

strömungsmechanischen Verständnisses für die Strömungseffekte bei der Applikation magnetischer Nanopartikel, Personalmittel für 36 Monate + 14,2 TEUR für Sachmittel

Prof. Odenbach, Institut für Strömungsmechanik, DFG, Material World Network: Theoretical, Computational and Experimental Studies of 3-D-Microstructural Evolution in Ultra-high Volume Fraction Coarsening System, Personalmittel für 36 Monate + 12,7 TEUR für Sachmittel

Dr. Fritz, Institut für Angewandte Physik, DFG, Rastertunnelspektroskopie an einzelnen Molekülen in epitaktischen Nanoschichten, Personalmittel für 36 Monate, 26,0 TEUR Sachmittel, 1,5 TEUR Publikationsmittel + 27,6 TEUR Programmpauschale

Prof. Güntber, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, DLR-Internat. Büro, Projektverbund Klimaschutz: Unternehmenssteuerung im klimapolitischen Umfeld (CO₂-Navigator), 10,0 TEUR, Laufzeit 01.09.2007 – 30.06.2008

vorwiegend Bitumen, Asphalt, Gesteinskörnungen, RCBaustoffe und Böden.

Aufgaben: Organisation und selbständige Durchführung von Labor- und Baustellenprüfungen; Erarbeitung von Prüferichten und Mitwirkung an Forschungsprojekten; Überwachung von Steinbrüchen und Mischanlagen; selbständige regelmäßige Überwachung und Kalibrierung der Prüferäte und Prüfmittel im Rahmen der laboreigenen Qualitätssicherung. Als Arbeitsorte für die Labortätigkeit sind Pirna und Dresden vorgesehen.

Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung zum Baustoffprüfer, wobei der Abschluss zum staatlich geprüften Techniker (Bautechnik) gewünscht ist oder ein abgeschlossenes Studium der Fachrichtung Bauingenieurwesen; Kenntnisse in der Straßenbautechnik; Teamfähigkeit, Zuverlässigkeit, körperliche Belastbarkeit und die Bereitschaft zur Fortbildung; hohe Flexibilität insbesondere unter Berücksichtigung der Bausaison; Führerschein der Klasse 3.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit aussagekräftigen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **15.04.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Stadtbauwesen und Straßenbau, Professur für Sraßenbau, Herrn Prof. Dr.-Ing.habil. F. Wellner, 01062 Dresden.**

Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«

Ab **01.09.2008** ist die Stelle des/der

Dekanatsleiters/-in (E 11/E12 TV-L)

zu besetzen.

Aufgaben: Führung der laufenden Verwaltungsgeschäfte der Fakultät; Assistenz des Dekans bei der Leitung der akademischen Selbstverwaltung und bei der Erarbeitung von Leitungsgescheidungen; Vorbereitung von Personalentscheidungen und Personalangelegenheiten (Personalentwicklung, Einstellungen, Berufungen); Öffentlichkeitsarbeit; Studienwerbung und Studienberatung.

Voraussetzungen: abgeschlossenes Studium in geeigneter Richtung, vorzugsweise mit betriebswirtschaftlicher oder verwaltungsdienstlicher Ausrichtung bzw. in einer verkehrswissenschaftlich orientierten Fachrichtung; Kenntnisse und Erfahrungen in der Hochschulverwaltung; Erfahrung bei der Führung von Mitarbeitern; Flexibilität; Organisationsgeschick; Belastbarkeit; kommunikative Fähigkeiten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre Bewerbungen richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **30.04.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Verkehrswissenschaften "Friedrich List", Herrn Prof. Dr. Christian Lippold, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

023/2008

In der Medizinischen Klinik und Poliklinik I, Bereich Pneumologie, ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in – Arzt/Ärztin

befristet für zunächst 3 Jahre zu besetzen.

Der Bereich Pneumologie umfasst eine Bettenstation, Lungenfunktionslabor, pneumologische Endoskopie, Schlaflabor, Rechtsherzkathederlabor und ist ein Teil der Medizinischen Klinik und Poliklinik I mit den Schwerpunkten Hämatologie/Onkologie, Stammzelltransplantation, Gastroenterologie und Infektiologie.

Aufgaben: Patientenversorgung in der Medizinischen Klinik und Poliklinik I; Mitarbeit in der Lehre; pneumologische Forschungstätigkeit.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Medizinstudium; Approbation; Gebietsbezeichnung Arzt für Innere Medizin erwünscht – jedoch keine Einstellungsvoraussetzung; Teamfähigkeit; Vorkenntnisse und Erfahrungen in der Pneumologie erwünscht; Interesse an Lehre und Forschung.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 023/2008 bis zum 30.04.2008 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Medizinische Klinik und Poliklinik I, Prof. Dr. med. G. Höffken, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 3417.**

025/2008

The DFG-Research Center for Regenerative Therapies Dresden focuses on fundamental research into regeneration, tissue engineering and stem cells. In a joint effort of several scientific institutions in Dresden, it forms a network of currently 80 research groups plus commercial partners, working in the areas of hematology/oncology, diabetes, neurodegenerative disorders, bone/cartilage replacement and cardiovascular disease. Available immediately is the following position:

Scientist for protein expression and antibody generation

We are seeking a highly motivated Post-doc, who will contribute to the analysis of the autoimmune response during diabetes. The Post-doc will clone IgG genes from single human B cells, express heavy and light chains in various expression systems and define the epitopes the antibodies recognise. In addition, the scientists will provide protein expression and antibody generation service to CRTD groups. He will express and purify proteins and generate antibodies in rabbits and/or monoclonal mouse antibodies. The applicant should have experience in molecular biology (cloning, PCR), protein expression in E. coli, yeast and tissue culture cells, protein purification and immunization

Prof. Bley, Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik, BMVBS-PJ, Innovationswettbewerb »Wirtschaft trifft Wissenschaft«, 383,1 TEUR, Laufzeit 01.04.2008 – 31.12.2010

Mentor *Prof. Schefczyk*, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, BMWI-EXIST-Gründerstipendium, NanoBrain, 113,9 TEUR, Laufzeit 01.04.2008 – 31.03.2009

Dr. Barth, Institut für Anatomie, Wilhelm Sander-Stiftung, Untersuchungen zur Rolle von Caveolin-1 bei Bleomycin-induzierten, Seneszenz auslösenden Signalkaskaden in Tumorzellen, 99,7 TEUR, Laufzeit 01.01.2008 - 31.12.2009

Prof. Köbler, Institut für Berufspädagogik, EU-Socrates, »CareerGUIDE for schools network«, 11,7 TEUR, Laufzeit 2007/2008

Dr. Koslowski, Institut für Physiologische Chemie, DFG, Signaltransduktion und Differenzierung in Lungenepithelzellen nach Schädigung – In-vitro-Untersuchungen, Personalmittel für 12 Monate,

of rabbits. Experience in the generation of monoclonal antibodies is also beneficial. The operating language of the institute is English.

For further information see www.crt-dresden.de.

Please send your application in english with self addressed, stamped envelope, under the code number 025/2008 latest by 15.04.2008 to: Technische Universität Dresden, Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus, DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapien Dresden, Andrea Hempel, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Germany; email: andrea.hempel@crt-dresden.de (only as one PDF document).

034/2008

Die Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt drei

Hilfskräfte (studentische Hilfskräfte)

zunächst befristet für 6 Monate mit der Option der weiteren Verlängerung mit einer Arbeitszeit von 20 Stunden im Monat.

Auszuführende Tätigkeiten: Archivieren von Patientenakten in den Stationen als Vorarbeit für das Klinikarchiv; Sortieren von Befunden und Abheften; Nachkontrolle.

Bei Interesse melden Sie sich unter Angabe der Kennziffer 034/2008 bei: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, Verwaltungsleiterin Frau Hochkeppeler, Telefon 458 2500, Haus 21 – Raum 2.241, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

035/2008

Am Institut für Pathologie ist ab **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Arzt/Ärztin in Weiterbildung

zunächst befristet bis 31.12.2009 zu besetzen.

Aufgaben: Die Tätigkeit beinhaltet die Fertigkeit im Sektionssaal, im Zuschnitt sowie die histo- und zytopathologische Befundung von Eingangspräparaten.

Voraussetzungen: Gesucht werden teamfähige, engagierte Mitarbeiter/innen mit abgeschlossenem Hochschulstudium der Humanmedizin und wissenschaftlichem Interesse; Promotion erwünscht.

Wir bieten: Eine strukturierte Weiterbildung zum Facharzt für Pathologie mit täglicher Fallbesprechung am Diskussionsmikroskop bei einem vielfältigen Untersuchungsmaterial mit Schwerpunkten in der GI-, Uro-, Haemato- und Mammaphathologie.

Mitarbeit an den wissenschaftlichen Forschungsschwerpunkten (Endothelzellpathologie und molekulare Pathologie solider Tumoren, insbesondere GI- und urologische Neoplasien sowie Mammakarzinom) des Institutes mit einem hervorragend ausgestatteten Labor (SZ-Bedingungen, Chip-Technologie zur Expressionsanalyse etc.) ist möglich. Möglichkeit zur Habilitation; Kooperationsmöglichkeiten mit dem auf dem Campus gelegenen Max-Planck-Institut für Zellbiologie und dem Koordinierungszentrum für Klinische Studien.

Schwerbehinderte werden ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 035/2008 bis zum **15.04.2008** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Herrn Prof. Dr. med. G. Baretton, Direktor des Institutes für Pathologie, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 - 458 3000.**

036/2008

OncoRay – Zentrum für Strahlenforschung in der Onkologie wurde 2005 an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden als interdisziplinäres Forschungs-zentrum gegründet und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert.

Die Gruppe **Biologisches und Molekulares Imaging** bearbeitet translationale onkologische Fragestellungen in experimentellen und klinischen Studien zur in vivo Darstellung und Quantifizierung biologischer Prozesse mit Hilfe von PET/CT und MRT. Zur Erweiterung dieses Teams ist zum 01.06.2008 eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in

befristet zu besetzen.

Aufgaben: Der Fokus unserer interdisziplinären Arbeitsgruppe ist die Optimierung der multimodalen Bildgebung für die Radioonkologie. Sie werden in einem translational orientierten onkologischen Forschungsprojekt eingesetzt, das die Evaluation einer neuen Bildgebungstechnik (Diffusions-gewichtete Magnetresonanztomographie) zum Ziel hat, um die Anzahl der laufenden Projekte in dem Bereich zu erhöhen. In diesem Rahmen müssen präklinische Zellversuche, experimentelle Bildgebung und Patientenuntersuchungen durchgeführt werden. Sie werden für dieses Projekt eigenverantwortlich eingesetzt. Ziel ist eine (medizinische) Promotion auf kumulativer Basis (Erstautorenschaft in internationalen Wissenschaftszeitungen) zu verfassen. Dafür stehen optimale Betreuung und interdisziplinäre Fachkompetenz zur Verfügung. Bei Interesse besteht im Anschluss an diese Stelle die Möglichkeit auf eine Facharztweiterbildung in den Bereichen Radiologie, Nuklearmedizin, Radioonkologie oder Strahlentherapie.

Voraussetzungen: Sie besitzen ein abgeschlossenes Hochschulstudium als Mediziner und wollen sich mit großem Engagement in der Forschung profilieren.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte unter der Kennziffer 036/2008 bis zum 15.04.2008 an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, OncoRay, S. Pieck, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

tragsforschung, 16,3 TEUR, Laufzeit 12/07 – 06/08

Prof. Beyer, Institut für Oberflächen- und Fertigungstechnik, Auftragsforschung, 49,0 TEUR, Laufzeit 03/08 – 11/08

Dr. Löbl, Institut für Elektrische Energieversorgung und Hochspannungstechnik, Verlängerung Auftragsforschung um 50,0 TEUR, Laufzeit bis 01/09

Dr. Pobler, SAP-Stiftungslehrstuhl für Entrepreneurship und Innovation, Auftragsforschung, 71,2 TEUR, Laufzeit 12/07 – 04/08

Prof. Benndorf, Institut für Hydrobiologie, Auftragsforschung, 87,7 TEUR, Laufzeit 01/08 – 12/08

Prof. Zellbeck, Institut für Automobiltechnik, Auftragsforschung, 67,1 TEUR, Laufzeit 12/07 – 01/08

Prof. Richter, W., Institut für Thermodynamik und TGA, Auftragsforschung, 85,0 TEUR, Laufzeit 12/07 – 11/09

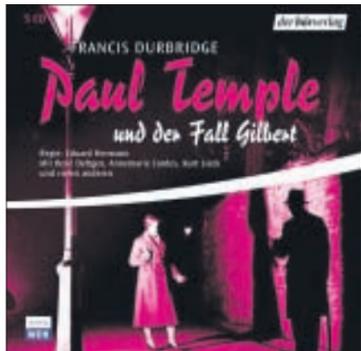
Fotowettbewerb zum »Studentenleben«

Das Studentenwerk Dresden schreibt den studentischen Fotowettbewerb zum Thema »Studentenleben« aus. Teilnahmeberechtigt sind alle eingeschriebenen Studenten der Dresdner und Zittauer/Görlitzer Hochschulen.

Beim Thema »Studentenleben« ist nicht nur das Leben am Abend, in der Freizeit gemeint. Ob in der Vorlesung, in der SLUB, beim Lernen zu Hause – alles kann aufs Bild gebannt werden. Oder ist der Prof so toll, dass er unbedingt abgelichtet werden muss? Wunderbar! Die Themen sind so vielfältig, wie es nur das Studentenleben selbst sein kann! Mittels des Wettbewerbes will das Studentenwerk wissen: Ist das Studium immer noch die schönste Zeit im Leben?
UJ/StWDD

➔ Bedingungen und Preise:
www.studentenwerk-dresden.de

Zugehört



»Paul Temple und der Fall ...« (dhv, 2002 und 2006; nach der Produktion des WDR von 1956). Fünf Audio-CDs (285 min).

Es ist Freitagabend in den 50er Jahren. Die Straßen sind komplett leergefegt. In der guten Stube hört man Radio und niemand, wirklich niemand darf stören. Denn im Radio läuft die spannende Hörspielserie mit Paul Temple, eine einzigartige deutsche Hörspielproduktion mit Sprechergroßen wie René Deltgen, Annemarie Cordes und Kurt Lieck und eigens komponierter Musik von Hans Jönsson. 2002 wurde dieser absolute Klassiker wiederentdeckt und die Hörspiele um Paul Temple sind nun überall auf CD erhältlich.

Wer des Fernsehens überdrüssig geworden ist, sollte sich unbedingt eine Folge dieser wunderbaren Kriminalhörspiele mit dem Charme der 50er Jahre anhören. Francis Durbridge (1912 – 1998) hat mit Privatdetektiv Paul Temple eine meisterhafte englische Kriminalfigur erschaffen.

Man entschwindet in eine Zeit, in der am frühen Morgen Whisky mit Soda und Martini Extra Dry getrunken wird, die Clubs verrucht edel sind, ein »Fräulein vom Amt« mit rauchiger Stimme Telefonate vermittelt und Mörder in feinsten englischer Art überführt werden. Von Szene zu Szene wird man mehr und mehr gefesselt und möchte am liebsten an der Seite von Paul Temple aufregende Kriminalfälle lösen. Aber diesen Part übernimmt bereits seine Ehefrau Steve, wenn sie nicht gerade durch die Edelboutiquen Londons streift, um einen exquisiten, unbedingt benötigten Hut oder ein edles Kostüm aus feinsten Qualität zu kaufen. Ganz nebenbei plaudert sie mit den Angestellten, erfährt Neuigkeiten und führt Paul mit ihrer untrüglichen weiblichen Intuition immer wieder auf die richtige Fährte. Aber der Mörder wartet nicht. . .

Paul Temple gerät von einem gefährlichen Abenteuer in den nächsten überraschenden Überfall. Doch »bei Morpheus«, wie Temple gern sagt, er löst seine Fälle mit großer Logik und dennoch unerwartet in letzter Minute.

Nur bei seinem Butler Charly versagt er. Ihm kann er im Alltag keine guten, englischen Manieren aneignen. Charly wird weiterhin mit einem saloppen »Okay, Mr. Temple« antworten und die leeren Whiskygläser abräumen.

Diese »Hörfilme« sind ein Muss. Und sollte ein Fall gelöst sein, greift man einfach zur nächsten CD. **Juliane Terpe**

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

Rückeroberung des Parketts

Die Sächsische Staatsoper zieht den Schleier von der nächsten Spielzeit

Jetzt stelle man sich nur einmal vor, man käme in dieses herrliche Feinkostgeschäft in der Dresdner Innenstadt und da säße Georg Milbradt an der Kasse und erließe jedem Kunden mit gönnerhafter Miene zwei Drittel des Einkaufspreises!

Diesen Laden gibt es wirklich – wer immer in der Dresdner Semperoper »Feinkost für die Seele« genießt, darf darauf vertrauen, dass der Freistaat Sachsen die Eintrittskarte subventioniert. Fast erstaunlich, dass es dabei für Studenten der TU Dresden immer noch weitere Sonderangebote gibt, die im Folgenden kurz vorgestellt werden sollen.

Sie gehen zurück auf einen Kooperationsvertrag, der vor fünf Jahren zwischen dem Intendanten der Semperoper, Prof. Gerd Uecker, und dem Rektor der Universität, Prof. Hermann Kokenge, geschlossen wurde und den Dresdner Studenten großzügige Kartenermäßigungen einräumt. So existiert etwa für jede Oper- und Ballettvorstellung des Hauses ein extra Kontingent, das ab drei Wochen vor der jeweiligen Vorstellung von Inhabern eines Studentenausweises legal geplündert werden darf: 10 Euro kostet eine Eintrittskarte dann, in seltenen Fällen sind auch einzelne Karten noch an der Abendkasse zu haben. Darüber hinaus existieren Sonderpreise (für bis zu 100 Karten pro Abend) für die Veranstaltungsreihe »Jazz in der Semperoper« und ein spezielles Studentenrecht namens »Take 4«, das Studenten bis 27 Jahre vier Veranstaltungen zum ermäßigten Preis erleben lässt.

Bei so viel gutem Willen seitens der Oper verblüfft, wie wenig Studenten sich tatsächlich in »Deutschlands schönstes Brauhaus« verirren. Selbst in einer spannenden Premiere wie jüngst »Penthesilea« (das UJ berichtete) waren mehrheitlich



Für das aktuelle Jahrbuch der Semperoper hat Matthias Creutziger Fotos zum Thema »Stoff« gemacht. Foto: Matthias Creutziger

die alteingesessenen »Silberköpfe« im Publikum vertreten; auf den preiswerteren Rängen gähnten sich dagegen die leeren Plätze an. Hat sich denn unter den jungen Nanostrukturphysikern und Lebensmittelchemikerinnen der Stadt immer noch nicht herumgesprochen, wie spannend (und manchmal: wie romantisch) ein Opernabend sein kann?

Der typische Dresdner sitzt in der Semperoper übrigens, so knurrte Thomas Rosenlöcher jüngst in der ZEIT, »im vierten Rang auf den billigeren Plätzen, hoch über den Stuttgarter Besserverdienenden, die hier bei uns in Dresden nicht nur das Parkett besitzen.« Über so viel platten Lokalpatriotismus könnte man lächeln, trübe der

Dresdner Schriftsteller nicht einen wunden Punkt relativ genau: die Semperoper ist in der öffentlichen Wahrnehmung der Dresdner eher ein Touristentempel.

Deshalb mein Aufruf: Lasst uns das Parkett zurückerobern! Der Kooperationsvertrag macht es möglich – nicht eine einzige Karte des Studentenkontingents soll in Zukunft in die Hände renommierfreudiger Operntouristen fallen müssen! Das aufregende Programm der Spielzeit 2008/2009 lädt dazu ein: Choreographien des jungen Ballettgottes Aaron Watkins (»4 Farben Rot«), die Oper »Cardillac« des Komponisten Paul Hindemith, das wunderbare Werk »L'Upupa und der Triumph der Sohnesliebe« Hans Werner Henzes oder eine

Uraufführung des Dresdner Komponisten Jörg Herchet in der »Semper Kleinen Szene« (Bautzner Straße) machen wirklich neugierig, was sich Prof. Uecker dieses Mal hat einfallen lassen.

Allen, die sich nicht so richtig in die heilige Halle trauen, sei gesagt: probieren geht über studieren. Und keine Angst: wenn Sie sich an diesem Abend einen Schlipps umbinden, wird Sie auch der Professor nicht erkennen. . .

Vielleicht schaffen wir es ja irgendwann, dass die Semperoper nicht nur das deutschlandweit sparsamste Haus (mit einem Kostendeckungsfaktor von 37 Prozent im Jahr 2007), sondern auch das jüngste sein wird?

Martin Morgenstern

Brücken zu anderen Künsten schlagen

Beim noch bis zum 5. April laufenden »Jazzwelten«-Festival kommt es zur Begegnung des Jazz mit Film, Theater und Literatur

Brücken zwischen zeitgenössischem Jazz und anderen Künsten schlagen gleich mehrere Abende im Rahmen des gegenwärtig laufenden Festivals »Jazzwelten 2008 – Zeitsprünge«.

Am Dienstag, 1. April (20 Uhr), gibt es mit dem Duo-Stück »Camille Claudel« einen Brückenschlag zur Schauspielkunst und sogar – indirekt – zur Bildhauerei. Camille Claudel war Bildhauerin im Atelier des berühmten Auguste Rodin und wurde dessen Geliebte – beide lebten miteinander ein spannungsgeladenes, psychisch kompliziertes Leben, bei dem sie – längst selbst schon berühmt geworden – immer noch um seine Anerkennung kämpfte. In dialogischen Improvisationen von Wort und Kontrabass-Linien entsteht ein beeindruckendes Bild von Hoffen und Irren, von Schicksal und Freiheit. Mit dem Polen Helmut Nadolski agiert ein Bassist, dessen Aussehen allein schon so dämonisch wirkt wie das Aussehen Auguste Rodins.

Nadolski, Anfang der siebziger Jahre der Bassist des mystischen Czeslaw Niemen und seither als einer der fast vergessenen ganz Großen der osteuropäischen Improvisationsmusik stets ein Einzelgänger, schuf im Laufe der Jahre immer wieder düstere, enigmatische wirkende Klänge. Die Programmacher des Festivals haben diesen Kontrabassisten extra gesucht und mit Hilfe Minni Oehls für dieses Programm reaktiviert – die Freunde der Niemen-Musik à la »Requiem von Van Gogh« wird es freuen. Die Münchner Schauspielerin Minni Oehl präsentiert mit ihrer eigenen Theatercompany deutschlandweit verschiedene

Programme, die sich vornehmlich dem Schicksal des Einzelnen in einer teils skurrilen Welt widmen. Sie selbst schrieb auf der Basis der Biografie Camille Claudels den Text zu diesem Sprach-Bass-Duo-Stück.

Am Donnerstag, 3. April (20 Uhr), gibt es ein ganz besonderes Programm. Aufgeführt wird im Kellerclub der »Tonne« das Melodram von Viktor Ullmann »Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke« nach einem Text von Rainer Maria Rilke. Zur Erinnerung: Es handelt sich dabei nicht um die Operfassung von Siegfried Matthus, die ja in der Semperoper aufgeführt worden war, sondern um das »Original« als Duo von Sprecherin (die »grande dame« der tschechischen Schauspielkunst Zdenka Procházková) und Piano (Miroslav Sekera). Am 8. September 1942 musste der Komponist Viktor Ullmann (1898 Teschen/Österreich-Ungarn – 1944 Auschwitz/Birkenau), ein Schüler Arnold Schönbergs, jenen Zug besteigen, mit dem er aus seiner Wahlheimat Prag in das 60 km nördlich gelegene Theresienstadt deportiert wurde. Während der folgenden 25 Monate seiner Gefangenschaft in der ehemaligen Garnisonsstadt, die unter dem nationalsozialistischen Regime in ein Konzentrationslager umfunktioniert worden war, schrieb er u. a. die 7. Klaviersonate, die Oper »Der Kaiser von Atlantis« und das Melodram »Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke« nach dem Text von Rainer Maria Rilke, jene Werke also, die ihn – seit etwa 1990 – im Verlauf der Wiederentdeckung der von den Nazis verfolgten und ermordeten Musiker weltberühmt gemacht haben. Über dem tragischen Ausgang seines Lebenslaufs sollte freilich nicht vergessen werden, dass Ullmann bereits in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen ein weit über die Grenzen der damaligen Tschechoslowakischen Republik hinaus bekannter Komponist war, dessen Werke nicht nur in Prag, son-



Zdenka Procházková. Foto: V.S.

dern auch in Genf, Berlin, London, New York und anderen Metropolen erfolgreich aufgeführt wurden. Die Wurzeln dieses in jeder Phase eindrucksvollen Lebenswerks, das infolge der mörderischen nationalsozialistischen Kultur- und Rassenpolitik teilweise vernichtet wurde und nach dem Krieg lange und zu Unrecht in Vergessenheit geriet, liegen in der Spätzeit der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Im zweiten Teil des Abends liest Zdenka Procházková erotische Rilke-Gedichte, sie gestaltet sie sprachlich und im Ausdruck mit Finesse und großer Schauspielkunst. Die Piano-Improvisationen Wolfgang Torklers ergänzen das gesprochene Wort, kontrastieren und reflektieren es. Eine so bisher noch nie aufgeführte Verbindung von Lyrik und Jazz!

Dass bereits am 25. März zwei hochkarätige »Klassiker« (Dominic Oelze von der Staatsoper Unter den Linden Berlin und Christian Langer von der Dresdner Staatskapelle) mit ihren freien (!) Improvisationen die Ausstellung »Graffiti intensiv« mit Fotoarbeiten Matthias Creutzigers eröffnet haben, hatte das UJ bereits in seiner Ausgabe 5/2008 vermeldet. Und auch die Veranstaltung »Klanglabor Kurzfilm« (31. März – nach Redaktionsschluss), bei der junge Musikstudenten unter Leitung ihres Professors Günter Baby Sommer – Brücken zum Film schlagend – zu Kafka-bezogenen

Kurzfilmen improvisierten, ist auch bereits vergangenheit. **M. B.**

➔ www.jazzwelten.de. Festivalpass (25. März – 5. April): 45/30 Euro Jazzclub Neue Tonne, Königstr. 15.

Dienstag, 1. 4. 2008, 20 Uhr
Veranstaltungsort: Societaetstheater
CAMILLE CLAUDEL (D/P)
Minni Oehl – Schauspielerin; Helmut Nadolski – b; Ein Stück für eine Schauspielerin und einen Kontrabass über das Leben der Bildhauerin Camille Claudel. Eintritt: 12/8 Euro

Mittwoch, 2. 4. 2008, 20 Uhr
HIDDEN FRESCO (D): Albrecht Maurer – gotische Fidel; Norbert Rodenkirchen – mittelalterliche Flöten und Harfen
SONUS@ANIMA (CH/D): Elvira Pleñar – p; Karin Ernst – laptop. Eintritt: 15/11 Euro

Donnerstag, 3. 4. 2008, 20 Uhr
DIE WEISE VON LIEBE UND TOD DES CORNETS CHRISTOPH RILKE (CZ/D): Zdenka Procházková – Sprache; Miroslav Sekera – p (Teil 1); Wolfgang Torkler – p (Teil 2). Eintritt: 13/8 Euro

Freitag, 4. 4. 2008, 20 Uhr
SCHULBUS (D): Hannes Lingens – dr; Robert Menzel – ts; Hannes Buder – g
MARC DUCRET TRIO (F): Marc Ducret – g; Bruno Chevillon – b; Eric Echampard – dr. Eintritt: 15/11 Euro

Sonnabend, 5. 4. 2008, 20 Uhr
PAOLO SORGE TRINKLETRIO (!): Paolo Sorge – g, electronics; Tony Cattano – tb; Francesco Cusa – dr
OCA – ORNETTE COLEMAN ANTHOLOGY (J/D): Aki Takase – p; Silke Eberhard – sax. Eintritt: 15/11 Euro